30. Jahrgang. Sonntag, 1. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16434. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

Was Bulgarien den Russen verdankt.

□ Sofia, 26. April.

Fast genau vor einem Jahrzehnt, am 24. April 1877 (12. April alten Stiles), erließ Kaiser Alexander II. das bekannte Manifest, durch welches Rußland den Türken um Bulgariens willen den Krieg erklärte. Welch' ein bewegter und ereignißreicher Zeitraum in der Geschichte des schwer geprüften Landes! Zuerst der freudige Willkommruf des unterdrückten Volkes, das den Befreiern entgegenjauchzte, dann die schwere bange Enttäuschung nach den ernsten Niederlagen der russischen Waffen, dann endlich der Sieg, die Befreiung, die Auferstehung aus Jahrhunderte langer Knechtschaft, die ersten Schritte auf der Bahn selbständiger nationaler Entwickelung. Heute mehr denn je ist es am Platze, dessen zu gedenken, was das junge Land dem großen stammverwandten Ostreiche verdankt, und nebenher festzustellen, ob es wirklich, wie ihm die russische Presse beständig vorwirft, sich der Undankbarkeit schuldig gemacht hat.

Rußland zürnt den Bulgaren. Es hatte erwartet, daß deren Bürger und Krieger sich einmüthig unter die Fittiche der Befreier begeben und das Antlitz des „weißen Zaren" als Sonne ihres Lebens betrachten lernen würden. Es beging den Irrthum, ihnen seine romantischen Empfindungen und Zukunftspläne unterzuschieben, während ihnen doch wahrlich alles Andere näher lag als die Romantik. In der That, die Bulgaren sind noch immer dasselbe alte, praktische Volk, als welches sie vor tausend Jahren in ihrer Heimath an der Wolga die Führung unter den turanisch-finnischen Völkern in Handel, Gewerbe und Waffendienst übernommen hatten. Was geht sie die neue slavische Cultur der Zukunft an, welche Rußland an Stelle der europäischen Civilisation zu setzen beabsichtigt? Eben erst aus dem Joche türkischer Uncultur befreit, sollten sie ihre schwachen Kräfte dazu hergeben, das tausendjährige Reich der Offenbarung Johannis, wie die Herren Aksakow, Kirejewski, Katkow ꝛc. sich's vorstellen, seiner Verwirklichung entgegenzuführen? Nein, das war nicht nach ihrem Sinne; lieber wollten sie, um ihren jungen Staat zu festigen, nach den bewährten Einrichtungen der alten Cultur greifen, wenn dieselben auch, Rußland zum Trotz, vom Westen kamen.

Rußland kann ihnen das nicht vergessen. Von dem Augenblick an, da im Frühling des Jahres 1877 die russischen Truppen über die Donau setzten, begann von russischer Seite ein zäher, bald versteckter, bald offener Kampf gegen alles, was das Volk Eigenartiges an sich hat. Man wollte sie mit Gewalt abhängig machen, sie wider Willen russificiren. Sie wurden bald wie unmündige Kinder behandelt, bald mit größtem Mißtrauen angesehen. Statt den Volkskrieg zu erklären und alle Kräfte des Landes aufzubieten, um den Bulgaren das Gefühl der Selbständigkeit zu erwecken, unterdrückte man jede freie Regung, die den Anschein erwecken konnte, als ob die Bulgaren sich selber und nicht vielmehr ihren russischen Wohlthätern alles verdankten. Die „Omladina", diese patriotische Befreiungsliga Jung-Bulgariens, welche das heilige Feuer der Freiheit durch Jahrzehnte im Volke genährt und alles zur Abwerfung des türkischen Joches nach Kräften vorbereitet hatte — diese natürliche Bundesgenossin der russischen Waffen wurde unter strenge Aufsicht genommen und den russischen Consuln aufgegeben, ein wachsames Auge auf dieselbe zu haben. Der Partisanenkrieg, in dem das Volk seit Jahrhunderten sich geschult hatte, wurde geradezu untersagt, man durfte nur in die von russischer Seite formirten regelrechten „Druschinen" eintreten, die unter dem Befehle russischer, mit den Landesverhältnissen nicht vertrauter Offiziere standen. Als diese Druschinen nicht denjenigen Zulauf fanden, welchen man von Seiten der Russen erwartet hatte, als nach den zahlreichen schweren Niederlagen der russischen Armeen das Vertrauen der Bulgaren auf Rußlands Waffenglück schwer erschüttert wurde und der bulgarische Bauer nicht mehr sein letztes Schaf für den Kosaken hergeben mochte — da regneten plötzlich von allen Seiten die schwersten Vorwürfe auf die Bulgaren herab. Es hieß, sie wären undankbar und der russischen Liebe unwerth; sie hätten gelogen, als sie behaupteten, daß die Türken sie ausgeraubt und geplündert hätten; man nahm hier und da sogar offen gegen sie Partei. Alte türkischen Blutsauger wurden in ihren Aemtern bestätigt, glühende bulgarische Patrioten von reinem Charakter und gediegenen Fähigkeiten wurden übergangen. Wer Mitglied der „Omladina" war, konnte sicher darauf rechnen, bei einer Amtsbewerbung übergangen zu werden. Als Karawelow, der in Bukarest ein bulgarisches Blatt unter dem Titel „Snanie" herausgab, um die Erlaubniß bat, dasselbe unter russischem Schutz in Bulgarien erscheinen zu lassen, wurde ihm seine Bitte einfach abgeschlagen. Mit einem Wort, es geschah von russischer Seite alles Mögliche, um den Bulgaren einzureden, daß sie unmündig seien und sich vom „großen Bruder" am Gängelbande führen lassen müßten.

Und doch, haben sie es nicht verstanden, Jahrhunderte hindurch unter dem drückenden Joche der türkischen Eroberer, die das Land wie einen fruchtbaren Acker abweideten, den nationalen Gedanken lebendig zu erhalten? Wo immer es seit hundert Jahren gegen die Türken ging, überall erschienen im Gefolge der Gegner bulgarische Freiwilligenschaaren, die Wunder an Tapferkeit verrichteten und den kommenden Geschlechtern glänzende Beispiele gaben. Bulgaren haben an der Befreiung Griechenlands, Rumäniens, Serbiens theilgenommen, und russische Diplomaten waren es, die seit dem türkisch-russischen Feldzuge im Jahre 1810 immer wieder die Freiheitsbestrebungen der Bulgaren hintertrieben, indem sie einfach behaupteten, daß deren Zeit noch nicht gekommen sei. Helden wie Mamartschow, Boitscho, Chitow u. s. w. haben durch ihre Thaten ihre Namen unvergänglich gemacht, die Russen aber waren es, welche Boitscho nach Sibirien schickten, weil er nach dem russisch-türkischen Friedensschluß (1828) die Waffen nicht niederlegen wollte, und welche zuließen, daß Mamartschow, obwohl er als Capitän in russischen Diensten stand und den Russen bei der Einnahme von Silistria großen Vorschub geleistet hatte, in Tirnowo von den Türken hingerichtet wurde.

Wahrlich, es ist kein Wunder, wenn sich Thatsachen, wie die oben erwähnten, der Erinnerung des Volkes einprägen und man diejenigen für dieselben verantwortlich macht, welche sie mit Leichtigkeit hätten abwenden können. Wenn daher die Russen sich über Bulgarien beklagen, so haben sie selber verschuldet, daß dessen Gefühle gegen die „Befreier" von Tag zu Tage mehr erkalten. Sie haben den Bulgaren die Hand zur Befreiung gereicht, die dieselben vielleicht aus eigenen Kräften erst nach Jahrzehnten erstritten hätten, und das wird man ihnen ewig danken. Wenn Rußland aber eine Zeit lang die Bulgaren sich selbst überlassen wollte, ohne ihre volksthümliche Entwickelung zu stören, dann würde ihre Dankbarkeit eine Höhe erreichen, von welcher sich kein russischer Journalist eine Vorstellung zu machen vermag.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Zur Schnäbeleaffäre reproducirt heute die „Nordd. Allg. Ztg." einen das Verhalten Deutschlands rechtfertigenden Artikel des „Daily Telegraph", indem sie sagt: „Der „Daily Telegraph" zeichnet sich bei Besprechung des Falls Schnäbele vor den übrigen englischen Zeitungen durch Unparteilichkeit der Beurtheilung vortheilhaft aus. Das genannte Blatt schreibt: „Die Agenten der deutschen Gerichtsbehörden mögen oder mögen auch nicht bei der Verhaftung Schnäbeles die ungeschriebenen Gesetze der internationalen Courtoisie verletzt haben; jedenfalls haben sie nichts gethan, was Frankreich berechtigen könnte, Genugthuung von Deutschland zu verlangen, oder auch nur durch seine Vertretung in Berlin Vorstellungen erheben zu lassen." In gewissen Paragraphen des deutschen Strafgesetzbuches, heißt es dann weiter, sei bestimmt ausgesprochen, daß ein gegen das Reich conspirirender Fremder verhaftet, vernommen und event. bestraft werden könne, sobald er sich durch Betreten des deutschen Bodens unter die deutsche Jurisdiction begebe. Jede unabhängige Nation habe das Recht, die ihr nützlich erscheinenden Gesetze zu erlassen und dieselben in der strengsten Weise zur Geltung zu bringen. Man möge solche Gesetze hart, willkürlich und im Widerspruche mit der modernen Civilisation finden, das sei Ansichtssache. Wenn aber die Gesetze einmal so lauteten, so müsse jeder Fremde, der sie verletze, bedenken, daß er dies auf eigene Verantwortung thue.

Der Artikel bespricht schließlich die verschiedenen Phasen des Zwischenfalls, soweit dieselben bis jetzt bekannt sind, und hebt dabei anerkennend hervor, wie Fürst Bismarck, sobald er von der französischen amtlichen Version über die Angelegenheit Kenntniß erhalten habe, sich sofort der französischen Regierung gegenüber in der ihm eigenen freimüthigen Weise und „fairnsss" ausgesprochen habe."

* **Berlin**, 29. April. Die „Schles. Volksztg." schreibt: „Die **Candidatur Stumpff** für den Breslauer fürstbischöflichen Stuhl ist, wie wir aus Berlin erfahren, seitens der Regierung definitiv fallen gelassen worden. Der neue Candidat stand vor wenigen Tagen noch nicht fest."

k. **Berlin**, 30. April. Der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng ist in Begleitung der Gesandtschaftssecretäre Dr. Kreyer und Tchu-tchun-tchean gestern Mittag nach Köln abgereist, um von da zunächst in dem nahe gelegenen Sieg die Heidemannsche Pulverfabrik zu besichtigen und alsdann allein, voraussichtlich nur zu mehrtägigem Aufenthalt, nach Paris weiter zu reisen, wo Hsü-Ching-Cheng mit dem Washingtoner chinesischen Gesandten Tchang zusammentrifft. Die beiden den Gesandten begleitenden Secretäre Dr. Kreyer und Tchu-tchun-tchean gehen von Köln zum Besuch der Kruppschen Fabrik nach Essen, von wo sie nach Berlin zurückkehren.

* **[Frau Guillaume-Schack und Frau Dr. Marie Hofmann]**, die bekannten Führerinnen in der socialdemokratischen Bewegung unter den Arbeiterinnen, haben sich von dem bisherigen Schaupl[illegible] ihrer Wirksamkeit zurückgezogen. Frau Guillau[illegible] hat London als Aufenthaltsort erwählt, wo sie [illegible] Bunde mit den dortigen socialistischen Führern [illegible] lebhafte Agitation unter der Arbeiterinnenbevölkerung entfaltet. Frau Dr. Hofmann, die man in den Arbeiterkreisen wegen ihres Wohlthätigkeitssinnes ungern scheiden gesehen hat, ist nach einer kleinen Stadt Thüringens übergesiedelt.

* **[Ausgewiesen aus Berlin]** ist der Schriftsteller Keller, Mitarbeiter an der „Deutschen Criminal- und Gerichts-Ztg.". Die Ausweisung stützt sich darauf, daß Keller früher wegen Preßvergehen bestraft worden ist.

* **[Wollzöllnerisches.]** Die avisirte Versammlung der Wollinteressenten fand gestern in Berlin statt. Referent Dr. Max Weigert erklärte sich gegen den beabsichtigten Zoll auf Kammzug. Die anwesenden Interessenten, Spinner und Kämmer, zeigten sich dem Projecte nicht unsympathisch, obwohl man glaubt, daß es nur eine Etappe zum Wollzoll bedeute. Beschlüsse wurden vorläufig noch nicht gefaßt.

* **[Spionageliste.]** Die Aufregung der Franzosen über die Verhaftung des Polizeicommissars Schnäbele hatte offenbar den Zweck, die öffentliche Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Frage, der Ursache der Verhaftung dieses Spions, abzulenken. In welchem Umfange die französische Regierung in und gegen Deutschland das schmutzige Gewerbe der Spionirung betreibt, das tritt zu Tage, wenn man sich eine Liste derjenigen französischen Spione zusammenstellt, die, abgesehen von denjenigen, welche man aus politischer Höflichkeit freigab, in den letzten Jahren in Deutschland bei offener That ertappt und nach eingehender Untersuchung zum größten Theil von deutschen Gerichten mit erheblichen Strafen belegt worden sind. Schon wenige Jahre nach dem Feldzuge machte, woran die „Köln. Ztg." erinnert, die Verhaftung eines der Spionage überführten französischen Marine-Offiziers **Armand Reclus** in Schleswig sowie bald darauf die Verhaftung des französischen Spions **Losson** in Metz, der im Dienste des französischen Polizeicommissars von Audun-le-Roman stand, großes Aufsehen. Aus den letzten zehn Jahren sind noch offenkundig die gerichtlichen Verhandlungen gegen die französischen Spione **Bisshop** (in Berlin verhaftet), Lieutenant Tissot (in Diedenhofen verhaftet), **Kraytmeyer** aus München und Baron **de Graillet** aus Lille (gemeinsam in München verhaftet), dann gegen den jüngst verstorbenen polnischen Dichter und französischen Spion **Kraszewski** (in Berlin verhaftet); die Spionengruppe des belgischen Professors Janssens, bestehend aus **Petrement**, Pierre **Janssens**, Omer **Janssens**, **Rheil**, **Muß**, **Knipper**, **Schneider** und **Hiltner**, die vor zwei Jahren vom Reichsgericht verurtheilt worden sind; die in Mainz verhafteten französischen Offiziere, Artilleriehauptmann **Pistor** und General **Miribel**, welch letzterer der Chef des französischen Spionagewesens im Kriegsministerium ist; ferner die in Coblenz fast zu gleicher Zeit wegen Spionage ertappten und verhafteten, aber bald darauf infolge des besonderen Entgegenkommens des Reichskanzlers entlassenen französischen Offiziere **Klein** und **Kuhlmann**, endlich die bekannte Gruppe **Sarauw**, **Röttger** und **Prohl**, die zu einer überzeugenden Klarheit über das völkerrechtwidrige Verfahren der französischen Regierung geführt hat. Dabei ist diese lange Liste noch nicht einmal vollständig; wir erinnern uns noch der Spionagefälle des französischen Lieutenants **Letellier** in Karlsruhe, des französischen Generals **Fay**, der vor einigen Jahren im Posenschen, mehrerer anderen französischen Offiziere, die 1883 und 1884 im Elsaß, in Altona und an sonstigen deutschen Orten auf handhafter That ertappt worden sind.

Alle Einzelheiten sind uns augenblicklich nicht gegenwärtig; die obige Liste unantastbarer Fälle ist aber schon so lang ausgefallen, daß sie jedem, der unparteiisch urtheilen will, vollauf genügen wird. Dem gegenüber hat die französische Regierung auch nicht einen einzigen Fall aufzuweisen, der die deutsche Regierung einer ähnlichen Spionage überführen würde.

* **[Eine bemerkenswerthe Meldung]** erhält die „Kreuzzeitung" aus Paris, daß nämlich in diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt die Möglichkeit besprochen werde, daß die französische Regierung als Gegendienst für die Freilassung Schnäbele's demnächst spontan die **Auflösung der Patriotenliga** verfügen werde. Auch der „Matin" bringt eine darauf sich beziehende Aeußerung eines österreichischen Diplomaten.

* **[Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichts-Verhandlungen.]** Bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen hat die Reichstags-Commission zu § 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes beschlossen, daß in solchen Fällen, in welchen unter Ausschließung der Oeffentlichkeit verhandelt wird, vom Gerichte die Oeffentlichkeit auch für die Eröffnung der Urtheilsgründe ausgeschlossen werden kann; sie muß für die Urtheilsgründe ausgeschlossen werden, wenn vom Bekanntwerden derselben eine Gefährdung der Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates zu befürchten ist. Einzelnen Personen kann auch zu nicht öffentlichen Verhandlungen, abgesehen von Landesverrathsprozessen, vom Gerichte (nicht mehr vom Vorsitzenden) der Zutritt gestattet werden, ohne daß es der (sonst nach § 33 der Strafprozeßordnung bei Gerichtsentscheidungen erforderlichen) „Anhörung der Betheiligten" bedarf. Die Ausschließung der Oeffentlichkeit steht

---

Theo.

Nachdruck verboten.

12) Von Frances H. Burnett.

(Fortsetzung.)

Ungefähr sechs Tage nach ihrer Ankunft in St. Quentin saß Theodora North eines Morgens auf ihrem Posten am Krankenbette, als sie die rumpelnde Postkutsche vor dem Wirthshause halten hörte. Sie stand auf und ging, halb mechanisch, halb besorgt, an das Fenster. Sie hatte Lady Throckmorton schon so lange erwartet, daß es ihr fast unmöglich schien, daß sie es jetzt sein werde. Aber Fremde waren augenscheinlich abgestiegen. Es war unten ein Hin- und Hergehen der Dienerschaft, und einer davon trug einen ledernen Koffer unmittelbar an ihrem Fenster vorüber. Es war ein lederner, fast unansehnlicher Koffer, an der Seite war ein alter Zettel, dessen ihr zugekehrte Aufschrift sie deutlich lesen konnte. Sie las und fuhr zurück. Es stand mit verwischten schwarzen Buchstaben das Wort „Downport" darauf.

Sie hatte kaum Zeit, sich umzuwenden, als sich ein Klopfen an der Thür hören ließ, und, ohne eine Antwort abzuwarten, trat Splaighton herein, indem sie gleichzeitig bescheiden und doch verletzt aussah.

„Zwei Damen warten auf Sie im Wohnzimmer, Mademoiselle", sagte sie (sie nannte Theo jetzt immer Mademoiselle), „zwei englische Damen, die ihre Namen nicht genannt haben. Sie fragten nach Miß North."

Theo sah sie an und wurde blaß. Sie konnte nicht begreifen, wie ihre Mutter und Pamela an diesen Ort kamen, aber sie war sicher, daß diese es seien, die sie erwarteten; zum ersten Male nach dem Empfang des Telegramms kam etwas wie ein Zweifel über sie. Wenn sie nun doch nicht recht gehandelt hätte! Angenommen, sie hätte unrecht gethan, sie hätten davon gehört und kämen nun, um ihr Vorwürfe zu machen, oder, was noch schlimmer wäre (armes Kind, es erschien ihr noch schlimmer), um sie fort zu holen — und sie müßte ihre Liebe Fremden überlassen. Sie fing an zu zittern, und als sie das Zimmer verließ, sah sie zurück auf das Gesicht in den Kissen mit verzweifelnder Angst, daß dies ihr letzter Blick sein könnte.

Sie wußte kaum, wie sie die enge Treppe herunter gekommen war. Sie wußte nur, daß sie trotz ihrer furchtbaren Aufregung sehr lange Zeit dazu gebraucht hatte.

Dann stand sie auf der Matte vor dem Wohnzimmer, dann öffnete sie die Thür und stand auf der Schwelle, von wo sie zwei Gestalten im Hintergrund erblickte. Eine Gestalt — ja, es war die Pamela's, die andere aber nicht ihre Mutter — nein, es war Priscilla Gower.

„Pamela", rief sie aus, „oh Pam, tadele mich nicht."

Sie ahnte nicht, wie sie das Herz der einen dieser beiden Frauen rührte, als sie dastand, mit ihrem blassen Gesicht und ihren bittenden Augen.

Es lag etwas Rührendes in ihrer Haltung — unbeschreiblich rührend war ihre halb demüthige, halb furchtsame Stimme.

Pamela erhob sich von dem Sopha und ging ihr entgegen.

Jedes dieser drei Gesichter war bleich genug; aber Pamela hatte neben der Sorge für die beiden anderen den eigenen Kummer in ihren Blicken.

„Theo", sagte sie, „was hast Du gethan? Siehst Du nicht, wie wahnsinnig Du gehandelt hast?"

Aber ihre Stimme war nicht so scharf wie gewöhnlich und besänftigte sich, noch ehe sie aufhörte zu sprechen.

Theo mußte sich setzen und Pam reichte ihr ein Glas Wasser, ihre Nerven zu beruhigen. Sie konnte ihr über ihre Unbesonnenheit nicht böse sein — angesichts der zitternden Hände und der bittenden Augen.

„Wo war Lady Throckmorton?" sagte sie. „Was fiel ihr ein, daß sie Dich allein gehen ließ?"

„Sie war fort", fiel Theo mit schwacher Stimme ein. „Und das Telegramm sagte, daß er im Sterben liege, Pam, und — ich kam nicht ganz allein. Ich habe Splaighton mitgebracht."

„Es war nicht recht, daß Du überhaupt kamst", sagte Pam, indem sie versuchte, mit Schärfe zu sprechen, was ihr gänzlich mißlang. „Mr. Ogelthorpe geht Dich nichts an, man hätte sofort Miß Gower holen müssen."

Aber in der That hatte der kleine Doctor vergebens nach der Adresse dieser Dame unter den Briefen gesucht, die er in seines Patienten Reisetasche gefunden hatte, als er dessen Papiere durchforschte, um einige Kenntniß von dem Wohnort seiner Freunde zu erlangen. Zuletzt hatte er sie nur durch Zufall von Theo's eigenen Lippen erfahren und auch gleich heimlich nach Broomstreet geschrieben in seiner Verehrung und Bewunderung für diese hübsche junge Pflegerin, welche so jugendlich und so unbeschreiblich unschuldig war. Theo hatte nicht einmal daran gedacht, es selbst zu thun, bis in den letzten beiden Tagen, und nun war es nicht mehr nöthig.

„Und Mr. Ogelthorpe?" unterbrach sie Miß Gower.

„Er liegt oben", antwortete Theo. „Der Arzt meint, daß er bei sorgfältiger Pflege gerettet werden könne. Ich that, was ich konnte" — und hier mußte sie innehalten, da ihr die Stimme versagte.

Der bloße Anblick von Priscilla Gower mit ihrem ruhigen, schönen Gesichte, ihrer seltenen Geistesgegenwart hatte sie weit von ihm entfernt, und sie schien ihm doch so nahe in diesen letzten wenigen Tagen. — Sie fühlte sich arm und schwach, als ihr der Unterschied zum Bewußtsein kam. Pamela hatte Recht: sie war ihm nichts und er war ihr nichts. Diese war seine Frau, die jetzt zu ihm kam, und sie — wer war sie?

Schweigend führte sie die Angekommenen hinauf in das Krankenzimmer und verließ sie dort. Es war ihr nicht einmal in den Sinn gekommen, darüber nachzudenken, wie es wohl kam, daß die Beiden zusammen waren. Sie dachte nur an Denis. Sie ging in ihr eigenes kleines Schlafzimmer auf dem Boden, ein dürftiges, leeres, kleines Gemach, so erbärmlich, wie es nur in einem abgelegenen französischen Wirthshaus sein kann: es enthielt nichts als ein niedriges weißes Bett, ein oder zwei Stühle und einen leeren Toilettentisch, der neben dem tiefen Fenster stand. Dieses tiefe viereckige Fenster war das einzige, was für Theo in diesem Zimmer einige Anziehungskraft hatte. Von hier konnte sie den Weg entlang sehen, auf dem die rumpelnden Postkutschen täglich kamen, sie konnte auch über die Hecken hinaus meilenweit in die Felder sehen und die Bauerfrauen beobachten, wie sie in ihren Holzschuhen auf den Markt in die Stadt wanderten. Hier warf sie sich nieder auf den bloßen Fußboden in der Nische, die das Fenster bildete, und faltete ihre Hände auf dem breiten Brette. Einen Augenblick lang sah sie hinaus auf den Weg, auf die Felder und über die Hecken, dann brach sie plötzlich in ein verzweiflungsvolles Schluchzen aus. Niemand kannte ihren Schmerz — Niemand würde ihn je kennen. Vielleicht würde Alles enden, vorübergehen, todt sein für ewig, und es würde nur ihr eigener Schmerz bleiben bis an ihr Lebensende. Selbst Denis würde es nicht erfahren. Er hatte sie nie aufgefordert, ihm zu sagen, daß sie ihn liebe, und wenn er stürbe, würde er nie ein Wort der Liebe von ihren Lippen gehört haben. — Was sie wohl jetzt mit ihr thun würden, Priscilla und Pamela? Sie nach Paris zurückschicken und selber bei ihm bleiben? und wenn er wieder gesundet, würden sie sich vielleicht nie wieder treffen und er würde vielleicht nie erfahren, wer an seinem Krankenbette wachte, als weit und breit Niemand anders da war, der sich seiner angenommen hätte.

Sie ließ das Gesicht auf ihre gefalteten Arme sinken und schluchzte in einem heftigen, unüberwindlichen Ausbruch der Empörung gegen ihr Schicksal.

„Niemand kümmert sich um uns, mein Geliebter, mein Engel, mein Alles!" rief sie aus. „Sie würden mich von Dir nehmen, wenn sie könnten; aber sie

der Anwesenheit der die Dienstaufsicht führenden Beamten der Justizverwaltung bei den Verhandlungen vor dem erkennenden Gerichte nicht entgegen. Sodann wurde beschlossen, dem § 195 des Gerichtsverfassungsgesetzes folgende Fassung zu geben: „Bei der Berathung und Abstimmung dürfen außer den betheiligten Richtern nur diejenigen bei demselben Gerichte zu ihrer juristischen Ausbildung beschäftigten Personen zugegen sein, deren Anwesenheit der Vorsitzende gestattet."

* **[Der französische Botschafter Herbette]** reist heute Mittags nach Paris; er hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, einen 14tägigen Urlaub, um seine auf einige Zeit nach Frankreich reisende Familie zu geleiten.

* **[Dementi.]** Aus Brüssel wird der „Kr.-Ztg." gemeldet: „Von dem hiesigen Ministerium wird die neuerdings aufgetauchte Nachricht, die Regierung hätte in der Frage des persönlichen Militärdienstes die Vermittelung des Papstes erbeten, entschieden dementirt. Trotzdem wird in gut unterrichteten Kreisen versichert, König Leopold habe persönlich einen derartigen Schritt bei dem Vatican unternommen."

* **[Die Etatsstärke des deutschen Heeres]** stellt sich jetzt auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1887 auf:

19 262 Offiziere (+ 1124 im Vergleiche zu der Etatsstärke pro 1887—1888 vor der Verstärkung des Heeres), 55 447 Unteroffiziere (+ 4025), 848 Zahlmeister-Aspiranten (+ 57), 19 270 Spielleute, von denen 5516 Unteroffiziere und 13 754 Gemeine (+ 178 bezw. 5652), 378 290 Gefreite und Gemeine (+ 30 315), 3704 Lazarethgehilfen (+ 173), 10 850 Oeconomiehandwerker (+ 715). Ueberhaupt 468 409 (+ 41 135). 1777 Militärärzte (+ 91), 840 Zahlmeister (Stallmeister, Militärmusik-Inspecient) (+ 54), 641 Roßärzte (+ 22), 803 Büchsenmacher und Waffenmeister (+ 55), 93 Sattler (+ 0), 84 077 Dienstpferde (+ 2288).

Bochum, 28. April. Eine Anzahl westfälischer Bergbauinteressenten hat an den preußischen Landtag eine Denkschrift gerichtet, in welcher die Trennung des Bergbau-, Hütten- und Salinenwesens vom Ressort des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und Ueberweisung an das Handelsministerium beantragt wird.

Frankreich.

* **[Die Concentration einer Flottenmacht]** im Mittelmeer ist angeordnet worden, wahrscheinlich aus Anlaß der Thatsache, daß die Engländer im Mittelmeer gleichfalls eine starke Flotte zusammengezogen haben. Die „Morning Post" behauptet, kürzlich habe ein englisch-französischer Conflict sehr nahe gelegen. Frankreich plane einen Coup auf Aegypten. Dies wird jedoch von dem Londoner Correspondenten des „B. T." als unzutreffend bezeichnet.

England.

London, 29. April. **[Oberhaus.]** Der Earl of Onslow erklärte in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung habe auf den Antrag Canadas, zur Verbindung der canadischen Pacific-Eisenbahn mit China und Japan einen wöchentlich dreimal stattfindenden Dampferdienst zwischen Vancouver und Hongkong einzurichten, nicht eingehen können, sei aber jetzt mit der Erwägung des Vorschlages beschäftigt, einen monatlichen Dampferdienst einzurichten. (W. T.)

Bulgarien.

* **In Sofia** wurde vorgestern der Tag, an welchem vor 8 Jahren **Alexander von Battenberg** zum Fürsten von Bulgarien gewählt wurde, festlich begangen. Es fand, wie man der „Voss. Ztg." meldet, am Vormittag ein Festgottesdienst und eine Parade der ganzen Garnison bei prächtigem Wetter statt, wozu sich eine überaus große Menge eingefunden hatte. Als der Kriegsminister Nikolajew erschien, wurde er von Soldaten und Publikum enthusiastisch begrüßt. In der Stadt waren alle Gebäude mit Fahnen geschmückt, auch die Opposition hatte sich nicht ausgeschlossen. Ueberall herrschte eine gehobene Stimmung.

Rußland.

* **[Die Abreise des Kaiserpaares]** direct nach Nowotscherkask, Hauptstadt des donischen Kosakenlandes, ist auf den 3. Mai ält. St. (15. n. St.) anberaumt. Es verlautet, die gesammte Abwesenheit von Petersburg würde nur zehn bis zwölf Tage dauern. Selbstverständlich sind die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Für später, nach den Manövern, ist ein sechswöchentlicher Besuch in Kopenhagen projectirt.

Petersburg, 29. April. Der Straßenverkauf des neuen Dramas des Grafen Leo Tolstoi **„Macht der Finsterniß"**, dessen Erscheinen so viel Staub aufwirbelte, und welches in tausenden von Exemplaren im Publikum und im Volke circulirt, ist nachträglich vom Minister des Innern verboten worden. (V. Ztg.)

Amerika.

* Die „Westl. Post" von St. Louis meldet unterm 13. d. Mts.: „Carl Schurz, der vor einiger Zeit (27. Februar) bei einem Sturz den Schenkelknochen brach, macht in der Wiedergenesung rasche Fortschritte. Die Heilung hat einen recht glücklichen Verlauf genommen, jedoch darf der Patient seine Wohnung noch nicht verlassen; kleine Spaziergänge im Zimmer sind ihm erlaubt."

* [Strike.] Nach einer Meldung der „Times" aus Philadelphia sollen sich 90 000 Kohlengruben-Arbeiter der Anthracit-Region von Pennsylvanien auf einen Strike für den 10. Mai vorbereiten, um eine Erhöhung der Löhne um 10 Proc. zu erzielen; allein da die Gruben-Gesellschaften wegen Ueberproduction die Arbeiten während des Mai ganz einstellen wollen, so ist es zweifelhaft, ob die Strikenden Erfolg haben werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. April. **Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach Erledigung von Rechnungssachen die erste Lesung des Vertrages mit Waldeck vor.**

Abg Rumpff (nat.-lib) stellte sich dabei als gebürtiger Waldecker vor. Die Waldecker seien ein kerniger und kräftiger Volksstamm, die von den Cheruskern abstammten und die auch Leute hervorgebracht hätten, wie Bunsen, Kaulbach, Drake und die jetzige Königin Emma von Holland, eine sehr liebenswürdige Dame. Deshalb sei eine Zollunion mit Einschluß von dessen Colonien zu wünschen.

Abg. Meyer-Breslau (freis.): Da der Herr Vorredner uns nicht nur durch Worte, sondern auch durch Beispiele bewiesen hat, wie tüchtige Leute die Waldecker sind, so ist in mir der Wunsch aufgestiegen, derartig tüchtige Leute in größerer Anzahl in uns aufzunehmen und anstatt uns, wie bisher, nur mit einem einzigen Vertreter dieses Staates begnügen zu müssen, fortan viele Männer von gleicher Tüchtigkeit zu gewinnen (Stürmische Heiterkeit), und ich kann nicht einsehen, weshalb wir ein solches Glück leichtsinnig von uns stoßen sollten (Heiterkeit); aber die Frage ist mir zu neu, um mich gleich vom Fleck dafür zu entscheiden. Redner beantragt Ueberweisung an eine Commission.

Die Vorlage wird schließlich auf Antrag des Abg. Windthorst der Einfachheit wegen an eine Commission verwiesen.

Das Mandat des Abg. v. Zedlitz wird durch dessen Ernennung zum Geh. Oberregierungsrath nicht für erloschen erklärt. Bezüglich der Wahl in Elbing-Marienburg beantragt die Commission, die Wahl der Abgg. v. Puttkamer und Döring zu beanstanden und Beweis zu erheben.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (früherer Landrath, von der äußersten Rechten): Ich erkläre, daß die Wahlbeeinflussungen, wie sie nach Angabe der Proteste bei dieser Wahl vorgekommen sind, mit meinen Begriffen von der Freiheit der Wahlen vollständig unvereinbar sind. Ich empfehle aus diesem Grunde die Annahme des Commissionsantrages. Im übrigen bitte ich die Herren, zu erwägen, ob die lex Hüne nicht aufgehoben werden könne. (Sehr große Heiterkeit.)

Das Haus beschließt dem Antrage der Commission gemäß. Es folgen Petitionen. Die Petitionen von Fischerei-Vereinen der westlichen Provinzen in Bezug auf Schonzeiten, Adjacenten-Fischerei und Koppel-Fischerei werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Montag: Nachtragsetat, kleinere Vorlagen und Petitionen.

Berlin, 30. April. **Der „Reichsanzeiger" publicirt heute das vom 29. April datirte neue Kirchengesetz.**

— Das Herrenhaus nahm heute die Vorlage über die Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung, mehrere andere kleine Vorlagen und endlich auch das Volksschulleistungsgesetz nach kurzen [illegible] in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Der Termin der nächsten Sitzung [illegible] unbestimmt.

— Der Nachtragsetat für Preußen enthält in Einnahme und Ausgabe 12 775 689 Mk.; die dazu gehörende Anleihe beläuft sich auf 11 997 783 Mk.

— Die Budgetcommission des Reichstags hat heute den ganzen Nachtragsetat für das Reich, auch die neulich zurückgestellten Kasernenbauten ohne Widerspruch und ohne Abstrich angenommen. Ueber die Verwendung der Forderungen zur Erhöhung der Operationsfähigkeit und Schlagfertigkeit der Armee (Equipirung, Gepäck u. s. w.) wurden nähere Mittheilungen gemacht. Der ordentliche Etat wird auf die Tagesordnung von Donnerstag gesetzt.

— Der Bundesrath hat heute eine Plenar-Sitzung abgehalten und die Branntweinsteuer-Vorlage nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen. Diese hatten gestern noch mehrere Abänderungen beschlossen; man hofft einen Reinertrag von 100 Millionen aus der Branntweinsteuer. Außerdem wurde ein weiterer Nachtragsetat beschlossen, der den Umbau des Botschafterpalais in Paris betrifft und 111 300 Mk. erfordert.

— Die Kreistheilungs-Commission des Abgeordnetenhauses stellte heute den Bericht fest. Referent ist der Abg. Dr. Scheffer. Die Commission hat von der Theilung die Kreise Schwetz und Neustadt in Westpreußen ausgeschlossen. Der Bericht enthält in seinem allgemeinen Theil wesentlich allgemeine politische Gesichtspunkte, welche sich gewissermaßen als Folgerung der bereits im vorigen Jahre für die Provinzen Posen und Westpreußen beschlossenen Ansiedelungsgesetze ergeben. Neben diesen allgemeinen Erwägungen verbreitet sich der Bericht eingehend über die administrative wirthschaftliche Seite der Vorlage. In politischer Beziehung wird darauf hingewiesen, wie das Polenthum fortgesetzt in vielen Theilen jener Provinzen Fortschritte gemacht habe, und dies namentlich aus den Schulstatistiken nachgewiesen. Abgesehen davon schließe eine wohlausgebildete polnische Organisation die Polen vom Zusammenleben mit der deutschen Bevölkerung ab, eine Organisation, welche in der Bildung von politischen Vereinen, Volksbanken, Bibliotheken 2c. in die Erscheinung trete. Es sei daher nothwendig, durch eine Vermehrung der deutschen Verwaltungen Stützpunkte für die deutschen Elemente zu gewinnen und ein Gegengewicht gegen die polnische Agitation zu schaffen. Nach der Verwaltungsrichtung hin hätte die Ausdehnung der Kreise und die hohe Bevölkerungsziffer eine Vermehrung der Landräthe erfordert. Endlich sei in wirthschaftlicher Beziehung den Mängeln zu begegnen gewesen, welche durch die vielfach zu weite Entfernung der Bevölkerung von der Kreisstadt und dergl. oft beklagt worden sind.

Berlin, 30. April. **Die „Nordd. A. Z." erfährt, der Kaiser habe die Freilassung Schnäbeles verfügt, weil festgestellt worden sei, daß sich Schnäbele in Folge einer mit der diesseitigen Polizeibehörde getroffenen amtlichen Verabredung nach der Stelle begeben hätte, wo seine Verhaftung erfolgte. Einem dienstlichen Uebereinkommen sei die Natur einer Zusage des freien Geleites beizulegen, da ohne eine solche Voraussetzung der laufende amtliche Grenzverkehr nicht aufrecht zu erhalten sei.**

Wien, 30. April. **Das Abgeordnetenhaus beendigte heute die Generaldebatte des Budgets und beschloß mit großer Majorität, in die Specialdebatte einzutreten. Hierfür stimmte auch der deutsch-österreichische Club.**

Bern, 30. April. **Die Session der beiden eidgenössischen Räthe ist heute geschlossen. Ueber die beschlossene Abänderung der Bundesverfassung behufs Einführung des Erfindungsschutzes wird eine Volksabstimmung erfolgen.**

Paris, 30. April. **Schnäbele ist hier angekommen und wird, wie verlautet, einen nachgesuchten Urlaub antreten.**

London, 30. April. **Verschiedene Morgenblätter drücken ihre Befriedigung über den friedlichen Ausgang des Falles Schnäbele aus und zollen der Friedensliebe des deutschen Kaisers volle Anerkennung.**

Rom, 30. April. **Nach der „Köln. Ztg." hat Franz v. Lenbach sich mit der Comtesse Magdalena Moltke, Tochter der verwittweten Gräfin Frida Moltke in Breslau, verlobt.**

Madrid, 30. April. **Einer amtlichen Depesche von den Suluinseln zufolge hat der Gouverneur Avalos mit 900 Mann die Aufständischen in Maiburg vollständig geschlagen und Maiburg, unter Schonung des chinesischen Quartiers, niedergebrannt. Die Aufständischen hatten sehr große Verluste.**

Athen, 30. April. **Das Urtheil in dem Prozesse gegen die Offiziere, welche der Desertion bei der vorjährigen Truppenzusammenziehung an der türkischen Grenze angeklagt sind, ist heute gefällt. Die Hauptleute Pinos, Lainas, Lieut. Papacardimbos sind zum Tode und zur Degradation verurtheilt; die übrigen Angeklagten sind freigesprochen.**

Petersburg, 30. April. **Es ist ein hoher Einfuhrzoll auf rohes Petroleum und halbrohe Petroleumproducte principiell beschlossen.**

Danzig, 1. Mai.

* [Wahlstatistik.] Nach der jetzt dem Reichstage übermittelten amtlichen Zusammenstellung der Stimmen-Resultate bei den letzten Reichstagswahlen sind bei den ersten Wahlen am 21. Februar im Regierungsbezirk Danzig auf freisinnige Candidaten 14 863, nationalliberale 4792, freiconservative 12 090, conservative 17 005, auf deutsche Candidaten der Centrumspartei 6562, auf Socialdemokraten 4505, Polen 28 568 Stimmen gefallen. Die Wahlbetheiligung betrug im Durchschnitt bei der ersten Wahl 78,1, bei der Stichwahl 77,9 Proc. Im Regierungsbezirk Marienwerder fielen auf freisinnige Candidaten 3280, nationalliberale 21 414, freiconservative 23 170, conservative 22 380, Centrum 19 790, Polen 42 396, Socialdemokraten 49 Stimmen. Die Wahlbetheiligung betrug im Durchschnitt bei der ersten Wahl 85,9, bei der Stichwahl 87,1 Proc. Ostpreußen hatte 168 601 conservative, 41 887 freisinnige, 7408 nationalliberale, 1932 freiconservative, 8243 socialdemokratische und 30 170 Centrumsstimmen aufzuweisen. Die Wahlbetheiligung betrug dort im Königsberger Bezirk 68,2, im Gumbinner Bezirk 72,3 Proc.

* [Stadtmuseum.] Nachdem die seitens der königl. Nationalgalerie vor zwei Jahren hergeliehenen Bilder behufs Umtausch zurückgefordert und in den letzten Tagen abgesendet worden sind, hat in mehreren Räumen der Gemäldegalerie eine vorläufige Umhängung stattgefunden, um die neueste Erwerbung des Stadtmuseums, das lebensgroße Bildniß D. Chodowiecky's, gemalt von Prof Paul Meyerheim, als Gegenstück zum dem Bildniß Eduard Meyerheims, von der Hand desselben Künstlers, der hiesigen Sammlung einzureihen; wir verfehlen nicht, die Besucher des Stadtmuseums, welches jetzt wieder Sonntags und Mittwochs in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr unentgeltlich geöffnet wird, auf das hochinteressante Werk hinzuweisen.

* **[Neue Postanstalt.]** Am 1. Mai d. J. tritt in Königl. Rehwalde im Kreise Graudenz eine Post-Agentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit den Schaffnerbahnposten der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Laskowitz durch eine zwischen Königl. Rehwalde und der Haltestelle Lindenau täglich verkehrende Botenpost mit unbeschränkter Beförderung von Postsendungen erhält. Die Botenpost verkehrt wie folgt: aus Lindenau 9,50 Vormittags, in Königl. Rehwalde 10,40 Vorm.; aus Königl. Rehwalde 7 Uhr Nachm., in Lindenau 7,50 Nachm. Dem Landbestellbezirk der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden: Groß und Klein Bialoblott, Bliesen, Blisinken, Braunsfelde, Kittnowko, Lindenthal nebst Abbauten, Ollenrode, Ostrowo und Taubendorf.

* **[Personalien.]** Der Referendarius Richard Schultz ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

* **[Epstein'sche Soiréen.]** Heute Abend beginnt Hr. Professor Epstein hier im Apollosaale seinen angekündigten Cyclus von Soiréen auf dem Gebiete der Magie, des Spiritismus 2c. Hr. Epstein ist vielen Danzigern noch aus seinen früheren Vorstellungen am hiesigen Orte (vor ca. 10 Jahren) vortheilhaft bekannt.

* **[Lieder-Abend.]** Herr Paul Stolzenberg veranstaltet am Montag Abend in Gemeinschaft mit seiner Schwester Frl. Clara Stolzenberg und der Pianistin Frl. Schopf im Schützenhause ein Concert. Die Geschwister Stolzenberg haben vor einigen Tagen in Königsberg mit bestem Erfolge concertirt, und namentlich hat Frl. Clara St. auch dort durch ihr Talent und ihre bedeutende Gesangsschulung allgemeine Bewunderung erregt. Das für den Liederabend aufgestellte Programm wird sicher allgemeinen Beifall finden.

* **[Westpreußische Zuckerfabriken.]** Nach einer Zusammenstellung in dem soeben erschienenen Jahresbericht des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe haben die westpreußischen Zuckerfabriken mit Ausnahme von Marienburg und Mewe, über welche Angaben fehlen, in der Campagne 1886/87 folgende Rübenmengen verarbeitet:

Altfelde	487 110	Ctr.
Kulmsee	1 934 235	„
Ceres-Dirschau	504 970	„
Dirschau	513 714	„
Gr. Zünder	251 958	„
Liessau	465 120	„
Marienwerder	324 510	„
Meine	390 160	„
Neuschönsee	272 531	„
Neuteich	5[illegible]1 750	„
Pelplin	574 660	„
Praust	390 680	„
Riesenburg	355 660	„
Schwetz	395 468	„
Sobbowitz	345 800	„
Tiegenhof	478 813	„
Unislaw	424 420	„
Zus. also in der Campagne 1886/87	= 8 621 559	Ctr.
Dagegen in der „ 1885/86	= 7 913 496	„
„ „ „ „ 1884/85	= 8 621 766	„
„ „ „ „ 1883/84	= 7 439 656	„

Der Zuckergehalt der Rüben war ein sehr befriedigender; dieselben polarisirten im Durchschnitt aller Fabriken zwischen 12,5 und 14,5.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat April d. J. wurden beim hiesigen Standesamt registrirt 363 Geburten, 3[illegible]5 Todesfälle und 112 Eheschließungen; in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April: 1388 Geburten, 1233 Todesfäll und 323 Eheschließungen.

[Polizeibericht vom 30. April.] Verhaftet: 1 Schlosser wegen groben Unfugs, 8 Obdachlose, 4 Bettler, 1 Betrunkener. — Gestohlen: eine silberne Cylinderuhr mit Secundenzeiger und kurzer Stahlkette, 1 silberne Cylinderuhr ohne Goldrand, 2 Fünfmarkscheine. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Gesellenschein und ein Statut, 3 Säcke Steinkohlen und 1 Kohlenschaufel, abzuholen von der Polizeidirection. — Verloren: 1 goldenes Medaillon an goldener Kette, abzugeben beim Hofbesitzer Adolf Stäck in Löbbau.

φ **Graudenz**, 30. April. Am hiesigen Lehrer-Seminar wurde heute die **Wiederholungsprüfung für Volksschullehrer** beendet. Das Resultat der Prüfung darf als ein ziemlich ungünstiges bezeichnet werden. Von 29 Theilnehmern haben nur 18 bestanden; davon ist einem Lehrer die Befähigung zum Unterricht an den unteren Klassen von Mittelschulen zuerkannt worden. — Anläßlich der **Uhlandfeier** hat der Gewerbeverein zum 2 Mai im „Goldenen Löwen" eine öffentliche Versammlung anberaumt, an der auch die hiesige Liedertafel theilnimmt. Durch Vortrag und Gesang soll der Gedächtnißtag begangen werden. — Die **Weichsel** ist von 1,69 Mtr. auf 2,10 Mtr. gestiegen.

a. **Königsberg**, 29. April. Die am 7. Mai beginnende **Jagd-Ausstellung**, welche der samländische Jagdschutzverein in der Flora veranstaltet, wird, wie man aus den bisherigen Vorbereitungen bereits zu beurtheilen im Stande ist, dem Publikum ein ganz außergewöhnliches und in dieser Art in unserem Osten gewiß noch nicht dagewesenes Bild vor Augen stellen. Der Haupttheil der Ausstellung, die Hunde, sind freilich als Ausstellungsgegenstände nichts Neues mehr, dafür giebt es aber unter den übrigen Objecten Dinge. die,

---

sollen es nicht, mein Einziger. Wenn es nicht recht war, was kann ich dafür? Und, oh! Was kümmert's mich, ob die ganze Welt verloren geht, wenn Du nur mir bleibest! Wenn ich Dein liebes Gesicht nur einmal jeden Tag sehen könnte und Deine Stimme hören, wenn sie auch noch so weit von mir entfernt wäre und nicht einmal zu mir spräche."

Sie war so angegriffen von dem Wachen und von der Aufregung, daß sich ihr Kummer in Erschöpfung und Ruhe verlor. Sie erhob den Kopf nicht, sondern ließ ihn in ihrer knieenden Stellung auf den Armen liegen, und nach kurzer Zeit hatten sich ihre Augen vor vollständiger Erschöpfung geschlossen.

Nach langer Zeit fuhr sie mit einer heftigen Bewegung aus ihrem Schlaf empor. Es stand Jemand neben ihr. Als sie einschlief, war es noch Tag gewesen, und nun war es schon so dunkel, daß sie kaum unterscheiden konnte, wer es war. Ein weicher dicker Shawl war über sie geworfen worden, augenscheinlich von der fraglichen Persönlichkeit. Als Theo's Auge sich mehr an die Dunkelheit gewöhnt hatte, erkannte sie die schlanke Gestalt und den schönen Kopf. Es war Priscilla Gower, die, an das Fenster gelehnt, sie fest ansah.

„Sie waren ganz kalt, als ich Sie fand", waren ihre ersten Worte, „deshalb habe ich meinen Shawl um Sie geschlagen; Sie hätten da nicht einschlafen sollen."

„Ich schlief ein, ehe ich wußte, daß ich müde war", sagte Theo. „Danke, Miß Gower."

Nun entstand eine Pause, ehe sie Muth gewann, weiter zu sprechen.

„Ich habe noch nicht Zeit gehabt", sagte sie endlich zögernd, „mich zu erkundigen, wie es Miß Elisabeth geht; ich hoffe, sie ist wohl."

„Ich muß leider sagen, daß sie es nicht ist", antwortete Priscilla. „Wenn sie wohl gewesen wäre, so hätte sie mich hierher begleitet. Sie ist in letzter Zeit sehr schwach gewesen. Darum wandte ich mich an Ihre Schwester, als der Doctor mir schrieb, daß ich kommen solle.

„Ich habe Lady Throckmorton schon so lange erwartet, daß ich fürchte, es ist ihr etwas zugestoßen", sagte Theo. Auf diese Bemerkung antwortete Priscilla nichts. Sie war nie geneigt, auf eine Unterhaltung über Lady Throckmorton einzugehen. Sie war nur gekommen, um Theodora North noch etwas zu fragen, was sie endlich that.

„Wie lange sind Sie schon hier?" fragte sie plötzlich.

„Beinahe eine Woche", entgegnete Theo.

„Geht es Mr. Ogelthorpe besser oder schlechter, als da Sie ihn zuerst sahen?"

„Ich weiß es nicht genau", antwortete sie mit leiser, demüthiger Stimme. „Manchmal besser — obgleich ich nicht glaube, daß es ihm je viel schlechter ging."

Wieder eine Pause und dann —

„Sie waren sehr tapfer, daß Sie so weit her allein gekommen sind."

Das schöne, dunkle Gesicht sah mit einem Male auf, aber im nächsten Moment senkte es sich wieder mit beängstigendem Schluchzen.

„O, Miß Gower!" sagte das Mädchen weinend. „Tadeln Sie mich nicht; bitte, tadeln Sie mich nicht. Es war Niemand anders da, und das Telegramm sagte, er liege im Sterben."

„Still", sagte Priscilla mit ungewohnt weichem Tone. „Ich tadle Sie nicht; ich würde an Ihrer Stelle dasselbe gethan haben."

„Aber Sie — —" begann Theo leise. Doch Priscilla zwang sie zum Schweigen, ehe sie den Satz beendet hatte. Mit kalter, klarer, fester Stimme sagte sie:

„Nein, Sie irren sich."

Was diese kurzen Worte sagen sollten, erklärte sie nicht; aber sie hatte augenscheinlich verstanden, was Theodora sagen wollte, und wünschte nicht, es zu hören.

So kurz diese Worte auch waren, so lag doch gerade in ihrer Kürze ein neuer Anlaß zur Furcht für Theodora. Sie konnte den Sinn derselben nicht ganz verstehen, aber sie beängstigten sie nichtsdestoweniger. Konnte Priscilla die Wahrheit wissen und wollte sie ihn strafen? Konnte sie grausam genug sein, ihm Vorwürfe machen zu wollen im Augenblick, da er vor der Pforte des Todes stand? Der thörichte Gedanke, sich ihr zu Füßen zu werfen und für ihn zu bitten, flog Theo durch den Kopf. Aber im nächsten Moment, als sie emporsah zu der hoch aufgerichteten, bewegungslosen Gestalt, kam ein schwaches Gefühl des Trostes über sie, das sie beruhigte; sie wußte kaum warum. In dem dunklen Zimmer war es so ruhig; es lag eine tiefe Stille über dem ganzen Ort, ihr war, als gewänne sie für den Augenblick mehr Muth. Priscilla sah sie jetzt nicht an; ihr statuenhaftes Gesicht war der weit ausgebreiteten Landschaft zugewandt, welche sich rasch in dem Grau des Zwielichts zu verlieren schien. Theo's Augen ruhten für einige Momente in reuevollem Mitleid und in stummem Sehnen auf dieser Frau, welcher sie so bitter und so unbewußt weh gethan hatte.

Sie wollte ihr nicht noch tieferes Weh zufügen; es sollte enden wie an jenem Abend in Paris, wo Denis ihre Hand fallen ließ und sie allein vor dem Kamin zurückblieb. Dieser Entschluß überwältigte sie mit solcher Macht, daß sie alles Andere darüber vergaß, ihre Empörung, ihren Schmerz und ihre Liebe. Sie wollte fortgehen, ehe er überhaupt wußte, daß sie bei ihm gewesen war. Durch sie sollte das Ende herbeigeführt werden, gegen das sie sich kürzlich noch so leidenschaftlich aufgelehnt hatte. Er sollte glauben, daß seine Verlobte von Anfang an bei ihm gewesen sei. Priscilla sollte ihr das versprechen. Nach diesem Beschluß that sie mit erneutem Muth — Muth, obgleich voll Schmerz und Verzweiflung im Herzen — eine ihren Gedanken entsprechende Frage. Sie berührte die bewegungslose Gestalt mit der Hand.

„Kam Pamela her, um mich mit fort zu nehmen?" fragte sie.

„Nein", antwortete Priscilla, „fürchten Sie das nicht."

Theo sah aus dem Fenster gerade über ihre gefalteten Arme hinweg. Die Antwort wurde nicht unfreundlich gegeben, aber sie konnte Priscilla Gower nicht ansehen bei dem, was sie ihr zu sagen hatte.

„Ich fürchte mich nicht", erwiderte sie. „Ich glaube, es würde so am besten sein; ich muß entweder zurück nach Paris — oder nach Downport gehen, ehe Mr. Ogelthorpe weiß, daß ich überhaupt hier gewesen bin. Sie können ihn nun pflegen — und es ist nicht nöthig, daß er je erfährt, daß ich in St. Quentin gewesen bin. Es war wohl sehr unbedacht von mir, so herzukommen; aber ich glaube, ich würde es unter ähnlichen Verhältnissen gerade wieder so machen. Würden Sie so freundlich sein, ihm einzureden, daß — daß Sie es waren, die kam —"

Priscilla Gower unterbrach sie in derselben Weise wie zuvor.

„Still", sagte sie. „Sie irren sich wieder —"

„Sie konnte nicht enden, ein flüchtiger Fußtritt auf der Treppe unterbrach das Gespräch, und Beide wandten sich der Thüre zu. Pamela stand auf der Schwelle ihnen gegenüber, sie abwechselnd in dem nun folgenden Augenblick athemloser Stille ängstlich ansehend.

„Es ist eine Veränderung eingetreten", sagte sie, „eine Veränderung zum Schlimmeren. Ich habe nach dem Arzt gesandt. Du bist lange genug hier oben gewesen, Theodora, komme jetzt nur herunter, Du verstehst ihn besser, als wir es können."

Sie gingen zusammen hinunter. Das Erste, was sie sahen, als sie in das Krankenzimmer traten, war, daß Ogelthorpe aufrecht im Bette saß, mit wildrollenden Augen, abgezehrt und matt vom Fieber, mit seinen Wärtern kämpfend, die versuchten, ihn niederzuhalten, und in der lauten Art phantasirend, die Theo so oft gehört hatte.

„Theo, meine Liebe, Du hast ja Thränen in den Augen. Lebe wohl! Ja, vergieb mir! Vergiß mich und lebe wohl! Um Gotteswillen, Priscilla, vergieb mir!" (Schluß folgt.)

weil sie in der Regel in der Stille des Jagdzimmers eines Großgrundbesitzers als Zierde prangen, kaum je an die Oeffentlichkeit gelangen. Da sind Geweihe der verschiedensten Arten vom einfachen Spießer bis zu den ausgewachsenen Schaufeln des Elches, Bälge, Häute, Schwarten, ausgestopfte Vögel und Vierfüßer aller Art, darunter auch der König der Thiere unserer Zone, der Bär. Ferner wird die Ausstellung bergen: Waffen und Jagdgeräthe aller erdenklichen Arten und Alles, was mit der Jagd überhaupt in irgend welcher Beziehung steht oder was der Jäger zu seiner Ausrüstung und zur Erhöhung seines Wohlbefindens bedarf. Daneben wird auch die Fischerei einen Platz finden, denn es kommen auch ihre Geräthschaften in ihren verschiedenen Formen zur Ausstellung. Kurz, wessen man zur Jagd zu Wasser oder zu Lande bedarf, wird auf der Ausstellung vertreten sein. Der für den 10. Mai in Aussicht genommene Schluß der Ausstellung wird übrigens, wie wir aus bester Quelle erfahren, noch um eine Woche hinausgeschoben werden. — Zu derselben Zeit findet unser alljährlicher Pferdemarkt statt, welcher an Bedeutung von Jahr zu Jahr zu verlieren scheint. Während ehedem die Zahl der hergesandten Pferde eine ganz bedeutende war und namhafte Handelsgeschäfte abgeschlossen wurden, geht die Zahl immer mehr zurück, und gehandelt wird äußerst wenig. Es scheint fast so, als sei der Markt nur noch da, um der Königsberger Pferdelotterie zum Leben zu verhelfen. Für den diesjährigen Markt ist bis jetzt noch nicht die Hälfte der vorhandenen 360 Stände besetzt. Die Ursache dieser seltsamen Erscheinung mag wohl darin liegen, daß derjenige, welcher Pferde in größeren Posten ankaufen will, dem Beispiel der Remonte-Commissionen folgt und seine Thiere beim Züchter selbst sich aussucht, die großen Märkte aber lieber meidet. Darum ist jetzt in der Regel der Händler Herr des Marktes.

* Die General-Versammlung des **ostpreußischen Fischerei-Vereins** findet in diesem Jahre am 27. und 28 August in Lyck statt.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Ungarn.] Amtliche Berichte über den gegenwärtigen Stand der Saaten in Ungarn melden: Weizen hat gut überwintert, ist in langsamer, aber guter Entwickelung, im südlichen Alföld sehr des Regens bedürftig. Roggen hat zwar von Nachtfrösten stark gelitten, ohne daß jedoch ernste Befürchtungen begründet wären, und entwickelt sich besonders im Alföld schön. Gerste und Hafer sind im Oberlande noch kaum aufgegangen und haben durch die letzten Fröste sehr gelitten; im Alföld steht Gerste im allgemeinen gut, ebenso der frühe Haferanbau, während der späte Anbau sich nur langsam entwickelt. Raps steht sehr schwach und muß in den meisten Gegenden ausgeackert werden.

Vermischte Nachrichten.

[Für's Knopfloch.] Wie die Leipziger „Illustrirte Zeitung" in ihrem Briefwechsel mittheilt, giebt es bei den Zulu's auch Orden, einen Krokodilorden 1. und einen solchen 2. Klasse. Der höchste Orden ist der Rhinozeros-Orden. Diesen Rhinozeros-Orden besitzt merkwürdigerweise nur ein einziger Europäer, der Engländer Mr. William Grant.

[Aus Furcht vor Strafe] hat sich dieser Tage zu Forst in der Lausitz ein dreizehnjähriger Knabe vom Eisenbahnzuge überfahren lassen. Er schlich an den Bahnkörper, erwartete lang auf den Bahnkörper hingestreckt den Zug, und als dieser heranbrauste, streckte er beide Arme seitwärts, neigte den Körper über die Schienen und im nächsten Moment rollte der Kopf zwischen die Räder des Bahnzuges. Der Knabe ist das älteste von drei Kindern eines rechtlichen Elternpaares.

In München ist in dieser Woche ein zweites vom verstorbenen König für die Separatvorstellungen bestimmtes Stück aufgeführt worden: „Herodias", ein Schauspiel in fünf Akten von Gottfried Böhm. Der Dichter ist bairischer Legationsrath und das Schauspiel behandelt eine Episode aus dem Leben der Pompadour. Wo es irgend angeht, macht Böhm eine Verbeugung gegen seinen hohen Auftraggeber. Das Königsstück fand nur eine laue Aufnahme.

* Aus London wird geschrieben: Eine neue Oper von Bonawitz, dem in London ansässigen Componisten und Klaviervirtuosen, betitelt „Die Braut von Messina", frei nach Schiller, wurde am 23. d. in Portman Rooms (London) in Form einer Cantate zum ersten Male aufgeführt. Die Musik, im Wagner'schen Stile componirt, sprach stellenweise sehr an.

Schiffsnachrichten.

Kronstadt, 23. April. Der deutsche Dampfer „Deutscher Kaiser", von Hull mit Kohlen nach Petersburg, stieß schwer, als er nach dem neuen Canal dampfte. Derselbe wurde wieder flott, machte aber so viel Wasser, daß er auf Strand gesetzt werden mußte, um das Wegsinken zu verhüten.

C. **London**, 29. April. Der der Castle-Linie gehörige Postdampfer „Finland" hat auf der Reise von Capstadt nach Mauritius unweit der Mündung des Flusses Kousssie, welcher die südwestliche Grenze der Cap-Colonie bildet und sich in den atlantischen Ocean ergießt, totalen Schiffbruch erlitten. Die Passagiere, die Mannschaft und die Post befinden sich in Sicherheit. Der „Finland" war ein stählerner Schraubendampfer mit einer Tragkraft von 1363 Tonnen und wurde erst voriges Jahr in Dunbarton gebaut.

Standesamt.

Vom 30 April.

Geburten: Bäckermeister Ferdinand Wiesenberg, T. — Arb August Kusch, T. — Arb. Carl Sadlowski, S. — Arb. Johann Kunst, T — Uhrmacher Julian Lisinski, T. — Klempnermeister Louis Siederer, T. — Maurergef. Friedrich Cohn, S — Arbeiter Constantin Palina, S. — Zimmergeselle Ferdinand Fischer, T — Maurergeselle Carl Hielscher, T. — Buchhalter Paul Geppelt, S. — Wächter Reinhold Röding, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Brotzki und Auguste Werner. — Händler Albert Jäschke in St. Albrecht und Julianna Bergien in Gut Borgfeld. — Schlossergeselle August Hermann Kozlowski und Bertha Hermine Huse. — Brauerei-Arbeiter Ernst Gustav Preuß hier und Mathilde Amalie Bischof in Eisenberg.

Heirathen: Schneidergeselle Friedrich Kowalek und Henriette Dziomba. — Tischlergeselle Theodor Gottfried Gottke und Elise Charlotte Glauner. — Sergeant im Fuß-Artill.-Regmt. Nr. 11 Johannes Theodor Kamohl aus Thorn und Martha Louise Sach von hier. — Maschinist Johannes Julius Wittstock und Elisabeth Stefanie Czapp. — Steward Max Kalweit und Hedwig Martha Böhnke.

Todesfälle: T. d. Schmiedegesellen Ferdinand Kaminski, 10 M. — T. d. Arb. David Brün, 9 M. — Frau Caroline Maria Elisabeth Timm, geb. Funck, 71 J. — S. d. Arb. Albert Schröttke, 4 M. — S. d. Sattlers Franz Plaumann, 16 Tg. — Landwirth Friedrich Knoop, 52 J. — Zimmermann Martin Julius August Volkmann, 27 J. — T. d. Schuhmachergesellen Anton Kaminski, 2 J. — S. desselben, 6 J. — Arbtr. Daniel Friedrich Heinrich Schlieter, 36 J. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 30. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅝. Franzosen 187½. **Lombarden** 62⅝. Ungar. 4% Goldrente 80,90. **Russen von 1880** 81,50. Tendenz: still.

Wien, 30. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,75. Franzosen 234,10, Lombarden 79, Galizier 205,00, 4% Ungarische Goldrente 101,50 — Tendenz: still.

Paris, 30. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,00. 3% Rente 80,62. 4% Ungar. Goldrente 81,81. Franzosen 471,25. Lombarden 180,00. Türken 13,75 Aegypter 385,00. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker ℘r April 33,00, ℘r Mai 33,00, ℘r Mai-August 33,30. Tendenz: ruhig.

London, 30. April. (Schlußcourse.) Consols 102¾. 4% preuß. Consols 105⅛, 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1873 95⅞. Türken 13⅝. 4% Ungarische Goldrente 81. Aegypter 76¼. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: sehr ruhig. Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30. April. Fehlt.

Newyork, 29. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,86¼, Cable Transfers 4,88¼. Wechsel auf Paris 5,19⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 129¼, Erie-Bahn-Actien 34⅜, New-yorker Centralb.-Actien 113¼, Chicago North-Western-Actien 121⅝. Lake-Shore-Actien 95⅝, Central-Pacific-Actien 41¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 62, Louisville u. Nashville-Actien 68⅛, Union-Pacific-Actien 62¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞, Reading und Philadelphia-Actien 45⅜, Wabash-Preferred-Actien 36⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65⅛, Illinois-Centralbahn-Actien 134¼, Erie-Second-Bonds 102.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 30. April.

Frachten vom 23. bis 30. April.

Für Segelschiffe nach: Christiansand 16 M., Stavanger 17 M., Bergen 18 M. ℘r 2500 Kilogr. Weizen, Hull 6 s. 3 d. ℘r Load Balken, 8 s Plancons, Pembroke 9 s. ℘r Load Balken, 9 s. Deckdielen, Antwerpen 9½ holl. fl. ℘r engl Last Dielen und Mauerlatten, Havre 22 Frcs. und 15 % für Mauerlatten, 27 Frcs. und 15 % für eichene Bretter und Balken, beides ℘r eingenommene Last von 80 Kubikfuß altfranz. Maß, St. Servan 28 Frcs. und 15 % für eichene Bretter, Dünkirchen 16⅛ Frcs ℘r 2000 Br. Kilogr. Melasse, Dänemark 90 ₰ ℘r 100 Kilogr. Kleie. Für Dampfer nach: Hull 1 s 3 d., London 1 s. 7½ d. bis 1 s. 4½ d., Antwerpen, Rotterdam 1 s 6 d., Dublin 1 s. 10½ d. ℘r Quarter von 500 ℔ engl. Gew. Weizen, Leer 17 M., Kopenhagen 1" M. ℘r 2500 Kilogr. Roggen oder Weizen, Dünkirchen Melasse 17½ Frcs. ℘r Last von 2000 Kilogr.

Vorsteberamt der Kaufmannschaft.

Zucker.

Danzig, 30. April. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der ersten Hälfte der verflossenen Woche herrschte für Rohzucker ein fester Ton. Die Nachfrage überwog das mäßige Angebot und wurden Preise bis 11,50 M. vom Export und 11,70 M. für Basis 88° R. von einer inländischen Raffinerie bezahlt. Dann trat leider eine Reaction ein, welche ein Herabgehen der Werthe bis auf ca. 11,10 M. zur Folge gehabt hat. Auch zu diesem Preise würden kaum größere Quanten zu placiren sein, andererseits sind auch Abgeber hierzu bis jetzt noch nicht vorhanden. Schlußtendenz flau. — Umgesetzt wurden: 20 000 Ctr. Kornzucker à 11,70—11,20 M. Transito Basis 88°, 8000 Ctr. Nachproduct à 17,95—18,20 M. franco Basis 75°.

Danzig, 30 April.

, [Wochen-Bericht.] Das Wetter war die Woche über der Jahreszeit angemessen, und hat der öfters gefallene Regen die Vegetation sehr gefördert. Die Saaten scheinen gut durch den Winter gekommen zu sein und berechtigen zu guten Hoffnungen für die Ernte. Die Getreidezufuhren waren aus dem Wasser recht belangreich, bestanden dagegen ℘r Bahn nur aus ca 180 Waggons, und fand an unserer Börse ein Umsatz von ca. 3800 Tonnen statt, wozu die Marktberichte des Auslandes vielfache Veranlassungen gaben. England zeigte etwas mehr Nachfrage für feine Gattungen und nach dort wie nach Belgien und Holland ist es unseren Exporteuren geglückt, manche Offerten acceptirt zu sehen. Nach Dänemark ist zu unseren gegenwärtigen Preisen nichts zu verkaufen und haben die Tourdampfer meistens in Ballast zurückkommen müssen. Nach Deutschland und dem Rhein sind manche Verkäufe zu selbst höheren Preisen zu Stande gekommen. Die Kauflust an unserem Markte entwickelte sich von Tag zu Tag mehr und fanden namentlich inländische Weizen rasche Aufnahme von Seiten unserer Mühlen-Etablissements wie auch Exporteure, und sind Preise gegen den vorwöchentlichen Stand bis 3 M. ℘r Tonne höher zu bezeichnen. Transitweizen war ebenfalls in guter Nachfrage und steigerten sich Preise bis Mitte der Woche um ca. 2 M., wovon jedoch bei Eintreffen der niedrigen amerikanischen Notirungen wie des allseitig gemeldeten schönen Wetters der größte Theil wieder verloren gegangen ist. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 129/30, 133/4℔ 160, 162 M., bunt 126/7, 127/8℔ 157, 158 M., hellbunt 129℔ 162½ M., weiß 130℔ 164 M., hochbunt 133/4℔ 166 M., polnischer zum Transit bunt 128/9℔ 145 M., hellbunt 126/7℔ 146½ M., hochbunt 129℔ 150 M. Regulirungspreis 146, 147, 146 M. Auf Lieferung inländischer ℘r April-Mai 160, 161½, 162, 162½, 162 M., Transit Mai-Juni 146, 146½, 146 M., inländischer Juli-August 162, 160 M., zum Transit ℘r Sept.-Okt. 148½, 147½, 147 M. bez.

In Roggen fand ein Umsatz von ca 800 Tonnen statt. Inländische Waare fand gute Aufnahme zu letzten Preisen, dagegen war polnische Waare nicht immer gleichmäßig abgesetzt und haben Preise etwas variirt, schließen indessen ziemlich unverändert. Roggen ℘r 120℔ inländischer 121/2, 126/9℔ 110½/109 M., polnischer zum Transit 125℔ 91 M., russischer 121, 123℔ 86½ M. Regulirungspreis inländischer 111 M., unterpolnischer 91 M., zum Transit 89, 90, 89 M. Auf Lieferung inländischer Mai-Juni 111, 110½ M. bez. — Gerste inländische große 116, 117℔ 106, 110 M. — Erbsen inländische Koch- 127℔ 132 M., Futter- 100 M., polnische zum Transit Mittel- 95 M., Futter- 90, 93 M. bez. — Hafer inländischer 97, 102 M. bez. — Von Spiritus trafen in dieser Woche 140 000 Liter ein, von denen 120 000 Liter nach Neufahrwasser gingen. Der Rest von 20 000 Litern wurde an hiesige Destillateure zu 39 M. ℘r 100 Liter und 100 % abgesetzt. Nach dem Auslande sind neue Abschlüsse nicht zu Stande zu bringen gewesen.

Produktenmärkte.

Königsberg, 29. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen ℘r 1000 Kilo hochbunter 129℔ 168,25 M. bez., rother 131℔ 164,75 M. bez. — Roggen ℘r 1000 Kilo inländischer 122/3℔ 110,50, 126℔ 113, 128℔ 115 M. bez., russischer ab Bahn 120℔ 88, 124℔ bez. 90,50, a. d. Wasser 118℔ 86,25, 122/3℔ 91 M. bez. — Gerste ℘r 1000 Kilo große 97, russ. ger 71,50 M. bez. — Hafer ℘r 1000 Kilo 97 M. bez. — Erbsen ℘r 1000 Kilo weiße 100 M. bez., graue russ. 91 M. bez., grüne russ. 95,50 M. bez. — Bohnen ℘r 1000 Kilo 115,50, 120 M. bez. — Wicken ℘r 1000 Kilo russ. 77,75 M. bez. — Buchweizen ℘r 1000 Kilo russ. 86, 88 M. bez. — Spiritus ℘r 10 000 Liter % ohne Faß loco 40¼ M. bez., ℘r April 40¼ M. Gd., ℘r Frühjahr 40¼ M. Gd., ℘r Mai-Juni 40¼ M. Gd., ℘r Juni 41¼ M. Br., ℘r Juli 41¾ M. Br., ℘r August 42¼ M. Br., ℘r Sept. 42¾ M. Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 29. April. (Wochenbericht) Das Geschäft verharrte in denselben Verhältnissen, welche seit Monaten herrschen — fortgesetzt Absatz in kleinen Portionen für den täglichen Bedarf, zu unveränderten Preisen. Die Zufuhren in den jetzt zur Schur kommenden deutschen Schmutzwollen bleiben mäßig, und da auch regelmäßig davon verkauft wird, sammeln sich keine größeren Bestände. Es hat den Anschein, als wenn auch weniger davon geschoren sei, als in den letzten Jahren. Die Londoner Auction schloß fest und eher höher, als sie eröffnete. Die Antwerpener Auction eröffnete für Buenos Ayres-Wolle bei schlechter Auswahl mit 5 Procent Abschlag gegen Januar und rectificirt damit ein längst bestehendes Mißverständniß zwischen roher Buenos-Ayres-Wolle und Kammzug dieser Provinz, der seit lange billiger ist, als jenes Rohmaterial.

Versicherungswesen.

[Victoria zu Berlin.] Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Die General-Versammlung der Actionäre vom 29. April cr. genehmigte die auf Vorschlag der Direction von dem Aufsichtsrath der Gesellschaft eingebrachten Anträge über die Vertheilung des Reingewinns von 344 237,99 M. für das Geschäftsjahr 1886. Hiernach erhalten die Actionäre der Victoria eine Dividende von 25 %, die mit Gewinnbetheiligung Versicherten der Unfall Versicherungs-Abtheilung 41⅛ % der Jahresprämie und diejenigen der Lebensversicherungs-Abtheilung 3,3 % der Gesammtsumme der bisher gezahlten Jahresprämie (nicht etwa nur der einzelnen Jahresprämie). Da die Dividende der letzteren in minimo mit 10 % der Jahresprämie garantirt ist, so erhalten die einzelnen Jahrgänge: 1886: 10 %, 1885: 10 %, 1884: 10 %, 1883: 13,2 %, 1882: 16,5 %, 1881: 19,8 %, 1880: 23,1 %, 1879: 26,4 %, 1878: 29,7 % der Jahresprämie.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. April. **Wind:** SW.

Gesegelt: Dynamo (SD.), Hewitt, Hull, Güter. — Karen, Rönne, Rexoe, Kleie. — Danzig, Ijsendyck, Bordeaux, Holz.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 29. April. **Wasserstand: 2,12 Meter.**
Wind: O. **Wetter:** bedeckt, warm.

Stromauf:

Von Danzig nach **Wloclawek:** Schubert (Güterdampfer „Alice") schleppt 1 Kahn; Bestmann, Ganswindt; Heringe, Farbe, eiserne Anker und Ketten, gemahlener Feuerstein; nach Thorn: Brümmer u. Berg, Lövinsohn, Sauer, Degner u Ilgner, Kukin, Pilz, Franzen, Lisselt, Lachs, Perls, Krüger, Loche u. Hoffmann, Pfannenschmidt, Miller, Hasse, Prowe, Hülsen, Berenz, Jahn; Schmalz, Kaffee, Papier, Sardinen, Carboline, Gußwaaren, Reis, Arrac, Liqueur, Körbe, Schlemmkreide, Glas, Lack, Pfeffer, Seife, Möbel, Tabak, Eisenwaaren, Colonialwaaren, Käse, Rothwein, Waaren;

von Danzig nach Thorn: **Riemann**, Andrös Erben; Jahn, Prowe, Sauer, Paradis u. Eisen, Degner u. Ilgner, Lövinsohn, Böhm u. Co., Loche u. Hoffmann, Berenz, Lindenberg, Barg, Brümmer u. Berg, Merten, Hausdorff, Kuntze u. Kittler, Engler, Löwenstein, Pilz; Eisenwaaren, Schmalz, Mostrich, Speiseöl, Oelfirniß, Wein, Papier, Kaffee, Heringe, Pfeffer, Stärke, Reis, Gewebe, Petroleum, eiserne Anker, Liqueur, Oel, Syrup, Gamaschen, Wagenfett, Bücher, Zinkwaaren, Wichse.

Stromab:

J. Schmidt, Anker, Bobrownick, Thorn, 1 Kahn, 60 000 Kilogr. Feldsteine.
A. Schmidt, Anker, Bobrownick, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.
Mischwitzki, Anker, Bobrownick, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.
Neumann, Endelmann u. Gebr. Don, Pultusk, Schulitz, 3 Traften, 1037 Rundkiefern.
Katzorke, Jaffe, Przedworszic, Schulitz, 4 Traften, 226 Buchen, 2912 Rundkiefern.
Schulz, Ulich, Warschau, Danzig, 1 Kahn, 110 900 Kilogr. Melasse.
Meilicki, Woldenberg, Plock, Danzig, 1 Kahn, 102 000 Kilogr. Weizen.
Zeraneck, Ulich, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 112 625 Kilogr. Melasse.
Fabianski, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 25 500 Kilogr. Weizen, 93 016 Kilogr. Roggen
Rochlitz, Woldenberg, Plock, Danzig, 1 Kahn, 25 010 Kilogr. Weizen, 76 250 Kilogr. Roggen.
Weiner, Müller, Rachow, Brahlitz, 4 Traften, 2355 Rundkiefern, 613 Rundelsen.
Haupt, Wasser-Bau-Verwaltung, Zlotterie, Fordon, 1 Kahn, 80 000 Kilogr. Feldsteine.
Volgmann, Wasser-Bau-Verwaltung, Zlotterie, Fordon, 70 000 Kilogr. Feldsteine.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Excellenz v. Grolmann a. Berlin, General-Lieutenant. Frau Kroß a. Braunschweig, Privatiere. Wendt nebst Gemahlin a. Bernburg Rittergutsbesitzer Eßmann a. Hannover, Baumeister Reiners a. Crefeld, Dornheim a. Greiz, Liebmann a Fürth, Bergmann a. Berlin, Gumpel a. Stuttgart, Friedeberg a. Berlin, Stringe a. Berlin, Zimmermann a. Frankfurt a. d. O., Schulz aus Lemnitzhammer, Kaufleute.

Hotel du Nord. Frl Hahn a Leipzig, Frl. Kühling a. Berlin, Frl. Seiden a. Dresden, Schauspielerinnen. Epstein nebst Familie aus Rußland, Professor. Herbst a. Landsberg, Rentier. Kathe a. Berlin, Raffenberg a Iserlohn, Hollmann a. Bernburg, Baum a. Berlin, Hein a. Altona, Gallinger a Nürnberg, Kaufmann a. Göppingen, Schmidt a. Hannover, Simon a. Breslau, Müller a. Berlin, Boß a. Berlin, Cohn a. Eschwege, Hitzschke a. Freyburg a. d. Unstrut, Kantorowicz a. Wien, Oswald a. Leipzig, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Mandey a. Richowo, Restaurateur. Kühn aus Berlin, Geisler nebst Gemahlin a. Liegnitz, Otto a. Graudenz, Laaser a. Ortelsburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh wurde uns ein Sohn geboren
Schadewinkel, d. 30. April 18887.
Ferdinand Hube und Frau.
8151)

Heute früh entschlief sanft am Herzschlage unser lieber guter Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Georg Baum.

Berlin, den 29. April 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonntag den 1. Mai cr., Vormittags 11¼ Uhr von der Leichenhalle in Weissensee aus statt. (8158

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Ausloosung der vierprocentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:
Buchstabe A. Nr. 6, 18, 21,
Buchstabe B. Nr. 24, 26, 45,
Buchstabe C. Nr. 68, 69, 116, 187.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert den Nominalbetrag derselben vom 1. Juli 1887 ab, gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1887 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum und Liepmann in Danzig und dem Bankhause S. A. Samter Nachfolger in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Aus der vorjährigen Ausloosung sind die Anleihescheine B. 131 und C. 30 noch nicht zur Einlösung gekommen.

Carthaus, den 29. Dezember 1886.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Carthaus. (5850

Pferde-Eisenbahn.

Wegen des Umbaues der Heumarkt-Weiche werden
Sonntag, den 1. Mai und Bußtag, den 4. Mai
die üblichen Doppelwagen der Langfuhrer Linie nicht vom Heumarkt, sondern alle Wagen nach Langfuhr vom Langenmarkt abgehen. (8126

Privatschule

zur Vorbereitung für die Tertia höherer Lehranstalten.

Zur Annahme neuer Schüler bin ich täglich von 10—1 Uhr Vormittags bereit. (8159

B. Zeitz,
Hundegasse 48, 1 Tr.

Spargel

tägl. frische Sendung
empfiehlt
Leo Pruegel,
Heil. Geistgasse 29.

Streichfertige
Glanz-Oelfarben
zum Anstrich von Fußböden, Treppen, Thüren, Fenstern &c.,
Trockene Farben
jeder Art,
Firniss, Siccatif,
Lacke, Bronzen und Pinsel empfiehlt in bester Qualität (8161
Carl Paetzold,
Farbenhandlung, Hundegasse Nr. 38.

Ephelidicon

ist das einzig wirksame und untrügliche Mittel zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Hautröthe und Hautflecken aller Art, sowie zur Erzielung eines zarten und jugendlich frischen Teints. Der Erfolg und die Unschädlichkeit sind vom vereideten Gerichts- und Handelschemiker Herrn Dr. Bischoff-Berlin bescheinigt.

Nur allein echt zu haben in **Hermann Lietzau's** Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Handlung (Apotheke z. Altstadt) Holzmarkt 1.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann Wilh. Herrmann, Langgasse 49. (5932

Stadt-Museum.

Von heute ab sind die Sammlungen des Stadtmuseums bis auf Weiteres
Sonntags und Mittwochs
während der Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr **unentgeltlich** zu besuchen.

Danzig, den 1. Mai 1887. (8119
Der Vorstand.

Die
Subscription
auf
30 000 000 Gulden Oesterreichischer 5 % Papierrente
findet
Dienstag, den 3. Mai 1887,
zum Course von 77,85 % in Berlin statt.

Anmeldungen nehmen kostenfrei entgegen (8121
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Langenmarkt Nr. 40.

Apollo-Saal „Hotel du Nord" — Danzig.
Sonntag, d. 1., Montag, d. 2. u. Dienstag, d. 3. Mai, Abends 8 Uhr
Nur 3!! Außergewöhnliche Nur 3!!
magisch-physikalisch-spiritistische
Elite-Soireen
(nicht zu verwechseln mit schon gesehenen) Spiritismus, Klopfgeisterei, Illusion, Magie u. s. w., gegeben von dem weltberühmten kaiserl. russischen Hofprestidigitateur und Spiritisten
Professor Epstein,
der die Ehre hatte, bereits vor allen gekrönten Häuptern Europas sich zu produciren. **Preise der Plätze:** An der Abendkasse: Numerirter Platz 2,50 M., nicht numerirt 1,25 M., Schüler 75 ₰., Gallerie 50 ₰. Im Vorverkauf bis 7 Uhr in der Conditorei **S. à Porta** u. im Hotel du Nord: Num. 2 M., nicht num. 1 M., Schüler 60 ₰. Jeden Abend neues Programm.

Donnerstag, den 5. Mai cr. und folgende Tage
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Humoristische Soirée
der
Stettiner Quartett- u. Couplet-Sänger



Herren **Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius** und **Semler.**

Jeden Abend neues Programm. Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰, Loge 75 ₰ Kassenöffnung 6½ Uhr.

Freitag, den 6. d. M. und folgende Tage Soiree der Stettiner Sänger mit stets wechselndem Programm.

Es finden bestimmt nur neun Soireen statt.

Thierfeldt's Hotel, Oliva.

Empfehle meine Räume zu Familien-Festlichkeiten &c.
Dejeuners, Diners und Soupers
werden prompt bei billigster Preisnotirung ausgeführt.
Hochachtungsvoll
C. Steinfeldt.
NB. Empfehle möblirte Sommerwohnungen. (8134

Tricot- Taillen, Kleidchen, Blousen, Anzüge,
Corsettes
Joupons u. Morgenröcke
empfehlen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen (8124
Potrykus & Fuchs,
4, Wollwebergasse 4.

Shannon-Registrator.

Die einzige praktische Methode des Registrirens wird durch den Shannon-Registrator bewirkt und stellt alle anderen Systeme in den Schatten.

Der von der Firma **F. Sönnecken**, Bonn, offerirte Registrator ist mit dem Shannon in keiner Beziehung zu vergleichen, sowohl in Ausführung wie im Preise, da derselbe unpraktisch und bedeutend theurer ist.

Nachstehend einen Vergleich der Preise:

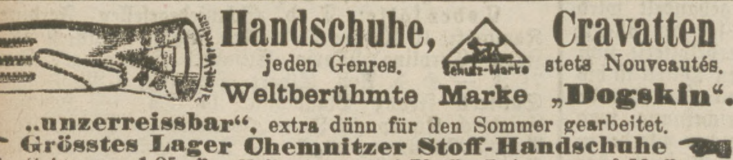
F. Sönnecken:		Shannon:	
1 Facturenmappe (Briefordner)	M. 1,25,	1 Facturenmappe	M. 1,40,
1 Locher	„ 4,50.	1 Perforator	„ 3.—.
	M. 5,75.		M. 4,40.

Dieses zur gefälligen Aufklärung.

Shannon-Registrator-Cie.
General-Vertrieb des Shannon-Registrator für Danzig bei
W. F. Burau.

PS. In meinem Geschäftslokale sind beide Systeme zur gefl. Ansicht ausgestellt. (8141

Modernste Stoffe zu **Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern,**
haltbare Buckskins zu Knaben-Anzügen,
weiße u. couleurte Piquéewesten
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
F. W. Puttkammer,
Tuch-Handlung en gros & en detail.
Gegründet 1831. (8044
Muster zur Ansicht.



Handschuhe, jeden Genres. **Cravatten** stets Nouveautés.
Weltberühmte Marke „Dogskin".
„unzerreissbar", extra dünn für den Sommer gearbeitet.
Grösstes Lager Chemnitzer Stoff-Handschuhe
in Seide von 1,25 M., Halbseide von 0,70 M., Leinen von 0,50 M., Garn von 0,25 M. an.
Starke Hosenträger von Prof. Dr. Esmarch.
a 1,75, 2, 2,50 M.
A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz,
8047) Langgasse 51, nahe am Rathhause. Gegründet 1848.

Oberhemden

in bekannt bester Ausführung vom Lager und nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens, von besten **Elsässer Stoffen** gefertigt,
mit 3-fach leinenen Einsätzen, Schnur oder glatt, per Stück Mk. 3 3,50.
mit 4-fach leinenen Einsätzen, Schnur oder glatt, per Stück Mk. 4 4,50 5.

Größte Auswahl
in
Kragen, Manschetten, Chemisets, Cravatten,
Unterkleider
für den Sommer
in Merino, Macco, Filet, Wolle, Seide, Halbseide
in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Potrykus & Fuchs.
4. Wollwebergasse 4. (8123

Kleiderstoffe
in neuesten Farben, besten Fabrikaten
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufacturwaaren-, Bettfedern-Handlung.
Wäsche-Fabrik.
29, Langgasse 29.
Schwarz- Weiß- Elfenbein- **Cachemirs zu Einsegnungskleidern,**
besonders preiswerth. (8093

Für die
größesten und kleinsten Knaben
Anzüge u. Ueberzieher
in bedeutend großer Auswahl
empfiehlt
Math. Tauch,
Langgasse 28. (8042

Seebad Westerplatte.

In meiner neu erbauten Villa sind 4 Wohnungen, bestehend aus 2—4 Zimmern nebst Küche, Mädchen- und Speisekammer, Balkon, Stall und aller Bequemlichkeit, elegant möblirt, zu vermiethen. Näheres daselbst. (8093
Robert Sandkamp,
Maurer- und Zimmermeister.

Salicylsäure-Fuß-Streupulver

von starkem Gehalt an reiner Salicylsäure, höchst empfehlenswerth als Pudermittel bei belästigender Transspiration, für Militär, Touristen, Reiter &c. &c.
(Erfolg garantirt).
Echt zu beziehen durch (8154
Hermann Lietzau's
Drogerie und Parfümerie,
Holzmarkt Nr. 1.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt billigst:
verzinkt. **Zaundraht,**
verzinkt. **Stacheldraht,**
verzinkt. **Spalierdraht,**
verzinkt. **Bindedraht,**
verzinkt. **Drahtseil,**
verzinkt. **Eisenbleche,**
verzinkt. **Wellbleche,**
verzinkt **Drahtgeflechte,**
verzinkt. **Eimer,**
verzinkt. **Wannen,**
verzinkt. **Schüsseln.**
Ferner:
verzinnt. **Milchsatten,**
verzinnt. **Milchkühler,**
verzinnt. **Milchtransportkrüge,**
verzinnt. **Messkannen,**
verzinnt. **Eimer,**
verzinnt. **Wannen,**
verzinnt. **Schüsseln,**
verzinnt. **Wandtöpfe** etc.
in grösster Auswahl.
Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (8090

Danziger Eiswerk.

Der Verkauf von Roheis mit Anlieferung frei Haus findet jetzt täglich Vormittags statt. Bestellungen werden im Comtoir Hopfengasse Nr. 95 von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr entgegen genommen. Bei genügenden Abonnements liefere auch täglich Roheis nach der großen Allee, Langfuhr, Jäschkenthal &c. **H. Brandt.**

Wir kaufen jedes Quantum
altes Papier
vom Centner an und zahlen den höchsten Preis Annahme in unserem Speicher an der Neuen Mottlau Nr. 2. (8132
Schottler & Co.,
Pappen- und Papier-Fabrik.

Mein Geschäftshaus, Langebrucke 6, beste Lage, für jedes Geschäft passend, ist sofort zu verkaufen, event. zu vermiethen. (8010
Joseph Lövinsohn.

Ein hohes elegantes
Pianino
von gutem Ton ist für 450 M. zu verkaufen Breitgasse 13, I.

Vertreter gesucht

für Danzig und Königsberg, von einer leistungsf. Fabrik für Gas- und Wasserleitungs-Artikel. Nur solche Bewerber, die bei der betreffenden Kundschaft nachweislich gut eingeführt, wollen ihre Offerten unter L. H. 882 an Rud. Mosse, Berlin S richten.

Herrschaften, welche ein Mädchen (4 Monat alt) aus achtb. Familie (Waise) für eigen annehmen wollen, werden gebeten ihre Adressen u. 8103 an d. Exped. d. Ztg. gelang. zu lassen.

Eine Wohnung v. 3—4 Zimmern u. all. Zubehör, nicht parterre, wenn mögl. mit Eintritt in den Garten, wird von einer ruh. Beamtenfamilie (4 erwachs. Personen) auf Neugarten, Sandgrube od. Schießstange z. 1. Oct. d. J. zu miethen gesucht. Adr. mit Preisang. u. 8075 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Montag, den 2. Mai,
Abends 8 Uhr, (8147
Appell im Deutschen Hause.

Restaurant
August Küster
Brodbänkengasse 44.
Ausschank echt Münchener Löwenbräu.

Café Hortensia,
Olivaer Thor Nr. 7.
Sonntag, den 1. Mai 1887:
Großes Concert
mit verstärktem Orchester. (8087
Anfang 4 Uhr. Entree a Person 20 ₰.
W. Janzohn.

Alles rich. erb. — best. D. Ges. sind wir u. grüßt herzl. **P.**

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16434 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. Mai 1887.

Die erste Revision.

Nachdruck verboten.

Von F. H.

Da saßen wir nun, meine liebste Freundin Else Braun und ich, in einem kahlen, ziemlich düsteren Zimmer, inmitten eines wirren Chaos von Koffern, Kisten und Schachteln. Draußen strömte der Regen hernieder und schlug klatschend an die trüben Fensterscheiben. „Ein trostloser Anfang für ein neues Leben!" Unwillkürlich gab ich diesem Gedanken laut Ausdruck. Else, die bis dahin schweigend zum Fenster hinausgeblickt, wandte sich zu mir um und schien etwas erwidern zu wollen. Statt aller Antwort zuckte es jedoch nur heftig und verrätherisch um den kleinen Mund, und die Hände vor das Gesicht schlagend, brach sie in trostloses Weinen aus. Ich accompagnirte getreulich, und wir verbrachten eine ganze Weile mit dieser angenehmen, aber etwas zeitraubenden Beschäftigung.

Else faßte sich zuerst. „Ja, das geht aber wahrhaftig nicht", sagte sie in energischem Ton und rasch ihre Thränen trocknend. „Das Weinen hilft nichts. Wir sind nun doch einmal hier und müssen sehen uns so gut wie möglich einzurichten!" Mit diesen Worten stand sie auf, strich ihr einfaches, graues Wollkleid, das sich so kleidsam der schlanken Gestalt anschmiegte, glatt, und winkte mir, ihr zu folgen. „Komm", sagte sie mit erkünstelter Heiterkeit, „wir wollen uns einmal unser künftiges Reich ansehen!"

Arm in Arm betraten wir das nächste Zimmer. Es war weniger groß, aber freundlicher als das erste. Die beiden Fenster gingen auf den Marktplatz hinaus; jetzt waren sie allerdings mit einer dicken Staub- und Schmutzschicht überzogen und von Aussicht keine Rede.

„Unsere Vorgängerinnen haben uns das Logis in hübscher Verfassung hinterlassen, das muß ich sagen", meinte Else kopfschüttelnd. „Weiter im Text!"

Das nächste Zimmer sah auch nicht viel tröstlicher aus. Am besten gefiel uns noch das eine Treppe höher gelegene Stübchen, welches unser gemeinsames Schlafzimmer sein sollte. Es war hell und freundlich, und durch die Fenster blickte man auf ferne, augenscheinlich stark bewaldete Höhenzüge. Jetzt war das alles freilich in einen grauen Regenschleier gehüllt, aber im Sommer mußte man von „unserem Olymp" aus, wie Else das Zimmerchen taufte, eine reizende Aussicht haben.

„Komm", sagte Else nach kurzem Nachdenken, „Du mußt so gut sein und hier bleiben, falls der Möbelwagen kommt, der schon längst hier sein müßte! Ich will inzwischen einmal das Terrain recognosciren und zu unserem Hauswirth und zum Pfarrer gehen. Seine Frau versprach mir, für einen Dienstboten zu sorgen. Bis jetzt läßt sich aber nichts blicken. Da muß ich eben selbst nachsehen!"

Dabei nahm sie von einem der Koffer Hut und Regenmantel, griff nach ihrem Regenschirm, nickte mir freundlich zu und verließ das Haus. Gleich darauf sah ich sie leicht und sicher über das holperige Pflaster des Marktplatzes schreiten.

Ich blickte ihr sinnend nach. Else war meine liebste Freundin von frühester Jugend an. Wir hatten zusammen die Schule besucht und am nämlichen Tage vor der gestrengen Prüfungscommission unser Lehrerinnenexamen für höhere Töchterschulen bestanden. Die Aussichten waren für den pädagogischen Beruf in unserer Vaterstadt nicht glänzend, und ich hatte mit tausend Freuden eingewilligt, als Else mir anbot, sie als zweite Lehrerin nach N. zu begleiten, wo sie als Schulvorsteherin gewählt worden war. Es war heute früh — wir waren bereits um 4 Uhr aus H. abgereist — ein sehr schwerer Abschied gewesen, denn Else war die älteste von sechs Geschwistern, die ihr sammt den Eltern das Geleit zum Bahnhof gegeben hatten. Mir war der Abschied leichter geworden, da ich keine Eltern und Geschwister mehr hatte. Fern in der Residenz lebte mir noch ein Onkel, der sich aber nie besonders für seine hoffnungsvolle Nichte interessirt hatte. So wollten denn Else und ich gemeinsam ein neues Leben anfangen, und die ersten Stadien desselben waren nichts weniger als vertrauenerweckend. Es ist immer ein trostloses Gefühl, fremd in fremde Verhältnisse einzutreten, und wir hatten uns keine Illusionen gemacht; auf eine so verwahrloste, schmutzige Umgebung waren wir aber doch nicht gefaßt gewesen. N. selbst machte bei dem Regenwetter auch keinen berückenden Eindruck. Triefende Dachrinnen, stattliche Pfützen und offene Gossen, wohin das Auge blickte!

Wenn nur Else erst käme! Mir war ganz verlassen zu Muth in den leeren Räumen. Doch da kam sie schon über den Markt, aber nicht allein. Neben ihr ging ein großer stattlicher Mann mit einem mächtigen schwarzen Vollbart. Wer in aller Welt mochte das sein? Der Pfarrer nicht, denn den hatte mir Else, die ihn bereits, als sie ihre Probelection in N. hielt, kennen gelernt, als einen kleinen, blonden Mann geschildert. Neugierig beobachtete ich die beiden. Jetzt waren Sie vor der Hausthür angelangt, der Fremde zog tief und ehrerbietig den Hut, und Else verschwand mit anmuthiger Verneigung. Gleich darauf hörte ich ihren leichten Schritt auf der Treppe. Voll brennender Neugierde eilte ich ihr entgegen: „Else, Else, wer war der Herr?"

„Welcher Herr?" fragte sie gleichgiltig. Dann, leicht erröthend: „Ach so, der mich begleitete?"

Ich nickte. „Herr Kreisschulinspector Dr. Stephan, ebenfalls noch neu im Amt, der künftig bei uns revidiren wird. Uebrigens", fuhr sie fort, den Hut abnehmend und das krause, blonde Haar glättend, das sie der herrschenden Mode zum Trotz in einem einfachen, tief im Nacken geschlungenen Knoten trug, „hat uns Frau Pfarrer freundlicher Weise zu Mittag gebeten und uns für heute Nacht Logis angeboten; ein dienstbarer Geist wird auch gleich hier sein!" Wirklich erschien wenige Minuten später nach bescheidenem Klopfen ein sauberes, stämmiges Mädchen mit Besen, Schrubber und Schaufel bewaffnet. Nach Elsens Anordnung unterwarf sie die Zimmer einer gründlichen Reinigung, die denn auch bald ein anderes Aussehen hatten. Bei dieser Haupt- und Staatsaction verging die Zeit wie im Fluge. Es war im Umsehen 1 Uhr, und wir mußten uns beeilen, zur Zeit im Pfarrhause zu sein. Wir verließen in Begleitung des Mädchens unser Domicil, und Else sprach noch im Vorübergehen bei dem Wirth vor, um ihn um einige nothwendige Reparaturen zu ersuchen. Derselbe, ein gemüthlicher, wohlbeleibter Herr, erklärte sich denn auch bereit, die Küche frisch weißen und die gröbsten Schäden in Decke und Wänden ausbessern zu lassen. Da bis zum Beginn der Schule noch fünf Tage waren, so konnte das alles noch in Ordnung gebracht werden, meinte Else, und ihr guter Muth bei diesen befriedigenden Aussichten gab auch mir wieder mehr Zuversicht.

Das Mittagessen im Pfarrhause war sehr gemüthlich. Pfarrer Bergemann war eine durch und durch geistreiche, angenehme Persönlichkeit, der bald mit meiner blonden Freundin in ein gelehrtes Gespräch vertieft war. Ich unterhielt mich meistens mit der hübschen, freundlichen Hausfrau. Auch versuchte ich es, mit den beiden Kindern, dem zwölfjährigen Kurt und der zehnjährigen Gertrud, unserer zukünftigen Schülerin, Freundschaft zu schließen. Meine Bemühungen waren denn auch von Erfolg gekrönt und nach einigen froh verlebten Stunden verließen wir das gastliche Haus, da uns die Pfarrköchin Rike meldete, daß ein Möbelwagen vor unserer Wohnung halte. Schleunigst begaben wir uns an Ort und Stelle, und die Leute begannen nach Elses Anleitung die Sachen hinauf und in die Zimmer zu tragen.

Als die Uhr vom nahen Kirchthurm acht schlug, konnten wir uns mit Befriedigung gestehen, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen waren. Der Abend fand uns wieder in dem freundlichen Pfarrhause, und als wir uns in dem reizenden Fremdenstübchen, das man uns angewiesen, zur Ruhe begaben, sprachen wir noch einmal die kleinen Ereignisse des Tages durch. Ich lag bereits in den Federn und sah Else zu, die vor dem Spiegel ihr reiches blondes Haar zur Nacht ordnete.

„Du, Else", sagte ich plötzlich so aus meinem Gedanken heraus, „ist der Kreisschulinspector verheirathet?"

Sie zuckte gleichmüthig die Achseln, wurde aber sehr roth. „Das mußt Du ihn selbst fragen, beste Clara", entgegnete sie halb ärgerlich, halb lachend. „Was kümmert mich der Doctor Stephan?" Damit löschte sie hastig das Licht und wünschte mir gute Nacht.

Ich aber setzte unser letztes Gespräch mit geschäftiger Phantasie im Traume fort. Rike, so träumte ich, fegte unser Wohnzimmer aus und konnte mit dem schweren Besen gar nicht zurecht kommen. Plötzlich that derselbe einen Seitensprung, machte uns eine Verbeugung und sagte in höflichem Tone: „Guten Morgen, meine Damen!" Und als ich genau hinblickte, war es kein Besen mehr, sondern der neue Kreisschulinspector Dr. Stephan.

* * *

Die erste Schulwoche war vorüber, und Else und ich fingen allmählich an das Feld unserer Thätigkeit besser zu übersehen. Die Kinder, 28 an der Zahl, waren zum theil von einer bodenlosen Unwissenheit, und es gehörte ein gut Theil Geduld, aber andererseits auch viel Energie dazu, um einigermaßen Zug in die Sache zu bringen. Von letzterer Eigenschaft besaß Else eine gute Dosis, und ich erinnere mich noch heute mit Hochgenuß der festen, energischen Art, mit der sie einen der guten N.'er Bürger abtrumpfte. Derselbe, ein ehrbarer Klempnermeister, kam mit der Beschwerde zu Else, daß seine Tochter, nebenbei gesagt, ein nicht nur dummes, sondern auch träges Mädchen, den letzten Platz der Klasse einnähme. Else ließ ihn zuerst ruhig reden, als er aber in drohendem Tone die Forderung an sie richtete, seiner Tochter unter allen Umständen einen höheren Platz anzuweisen, erklärte sie kaltblütig, er möge sofort das Haus verlassen und seine Tochter mitnehmen. Es käme ihr auf eine Schülerin mehr oder weniger nicht an. Dieses Auftreten imponirte dem biederen Kleinstädter. Er zog beschämt ab und behelligte uns in der Folge nicht mehr mit seinen Ergüssen. Im übrigen lebten wir uns allmählich ein. Die Kinder waren zwar beschränkt, aber gutmütig und hingen bald mit Liebe an uns. Gertrud Bergemann war eine der wenigen befähigten Schülerinnen, und Else ertheilte ihr außer den Schulstunden auch noch Musikunterricht, weshalb sie häufig im Pfarrhause verkehrte. Dieses Haus war auch das einzige, welches wir öfter und stets herzlich bewillkommt besuchten. Es gab nur wenige gebildete Familien im Orte, und wir wollten erst „warm werden", ehe wir größeren Verkehr anknüpften.

Eines Tages kam Else aus der Klavierstunde mit hochgerötheten Wangen nach Hause. „Clara", rief sie mir beim Eintreten zu, „morgen haben wir Revision. Der Pfarrer sagte es mir, und Dr. Stephan ist soeben mit der Post angekommen!"

„Ah!" sagte ich, nicht gerade angenehm überrascht, denn ich dachte an meine schrecklich dumme zweite Klasse. „Nun, große Resultate können wir noch nicht vorführen!"

Später sahen wir, am Fenster sitzend, die beiden Herren über den Marktplatz gehen. Als sie an unserem Hause vorüberschritten, blickte der Pfarrer nach oben und zog freundlich grüßend den Hut. Dr. Stephan folgte seinem Beispiel, bekam aber nur noch meine Wenigkeit zu sehen, denn Else hatte sich hastig vom Fenster zurückgezogen und beugte sich angelegentlich über ihre Handarbeit. Abends erhielten wir eine Einladung ins Pfarrhaus. Else wollte zuerst zu Hause bleiben, weil sie behauptete, noch zu thun zu haben. Da ich aber diese Ausrede nicht stichhaltig fand, ließ sie sich zureden und ging mit. In ihrem schwarzen Kaschmirkleide, mit der blaßrosa Schleife im blonden Haar, sah sie reizender denn je aus. Im Pfarrhause fanden wir, wie ich vermuthet, Dr. Stephan, der uns nun in aller Form vorgestellt wurde. Er hatte eine große, stattliche Gestalt, angenehme Züge und sehr schöne blaue Augen, deren klarer, milder Blick sofort Vertrauen erwecken mußte. Bei Tische saß er neben mir, ich bemerkte aber mit stillem Ergötzen, wie seine Augen, trotz unserer lebhaften Unterhaltung, immer wieder zu Else hinüberflogen, die uns gegenüber neben dem Pfarrer saß. Das Gespräch drehte sich um die verschiedensten Themata. Nach dem Essen setzten wir die Unterhaltung auf der hübschen Veranda fort, welche Haus und Garten verband. Der Vollmond stand hell am Himmel und goß seinen silbernen Schein auf Bäume und Blumen. Süß duftete der Flieder, und im Gebüsch sang eine Nachtigall ihr schmelzendes Lied. Der Pfarrer hatte die Frage aufgeworfen: „Was wir von einer Liebe auf den ersten Blick hielten?" Wie wir auf dies heikle Thema gerathen, weiß ich heute nicht mehr. Vielleicht waren Mondschein, Fliederduft und Nachtigallenschlag daran schuld.

Nach einer Weile ertönte Elsens klare Stimme: „Ich denke, Liebe braucht Zeit, um sich zu entfalten!"

Ihr Gesicht konnte ich nicht sehen, denn sie saß gänzlich im Schatten, wohl aber konnte ich bemerken, daß Dr. Stephan sich jäh umwandte. Er war es denn auch, der zuerst das nach Elsens Worten eingetretene Schweigen brach. „Meiner Meinung nach kann die Liebe, diese höchste, umgestaltende Kraft auch plötzlich in ein Menschenleben treten. Es kommt da nicht auf die Zeit, sondern einzig und allein auf die Stärke der Empfindung an!"

Wieder trat eine Pause ein, die Else benutzte, indem sie aufstehend sagte: „Es wird spät und Zeit nach Hause zu gehen!"

Dr. Stephan erhob sich gleichzeitig. „Wenn die Damen gestatten, begleite ich Sie!"

Wir nahmen schnell Abschied und schritten gleich darauf alle Drei über den vom Mondlicht hell beschienenen Marktplatz. Keiner von uns sprach ein Wort; erst vor unserer Hausthür brach unser Begleiter das Schweigen. Er bot Else mit einfacher Herzlichkeit die Hand. „Gute Nacht, Fräulein Else", sein Ton klang weich, fast traurig, als thäte es ihm leid, gehen zu müssen, „auf Wiedersehen morgen!"

„Gute Nacht!" entgegnete sie, hastig ihre Hand aus der seinen ziehend, die nun auch mir mit kurzem, festen Druck gegeben wurde.

Else schlief schon süß und fest, als ich endlich das Licht löschte; aber auch dann konnte ich keinen Schlaf finden. Bunte Gedanken kreuzten sich in meinem Kopf und ließen mich erst spät zur Ruhe kommen.

* * *

Die Revision, unsere Revision war vorüber, und alles war vortrefflich gegangen. Die Kinder hatten ihr Möglichstes geleistet, und selbst meine hoffnungsvolle zweite Klasse sich ganz tapfer gehalten. Kurz, die Prüfung war nach allen Regeln der Kunst verlaufen, und doch gab mir die zweistündige Revision sehr viel Stoff zum Nachdenken. Dr. Stephan hatte sich nämlich ganz passiv verhalten. Auch nicht eine einzige Frage hatte er gethan. Aber seine Augen hatten unausgesetzt an Elses Gesicht gehangen, und als er sich verabschiedete, that er es in einer seltsam verlegenen, zögernden Art, als wollte er noch etwas sagen und wüßte nicht, wie beginnen. Als er dann endlich ging, ruhten seine Augen wieder mit jenem räthselhaften Blick auf Else, deren Gesicht plötzlich wie in Gluth getaucht war.

Bei unserem Mittagessen waren wir beide sehr wortkarg; uns quälte beide etwas, aber das alte, gegenseitige Vertrauen schien entschwunden. Gegen 3 Uhr schickte Else sich an, zu ihrer Klavierstunde in's Pfarrhaus zu gehen. Ich hatte mich nach ihrem Weggange mit einer Arbeit an's Fenster gesetzt, um sie zu erwarten. Meine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Als Else um halb 6 Uhr noch nicht zurück war, trank ich den inzwischen kalt gewordenen Nachmittagskaffee ziemlich mißvergnügt allein, räumte den Tisch ab und begab mich wieder auf meinen Beobachtungsposten. Ja, aber was war denn das? Täuschten mich meine Augen? Dort über den Marktplatz, den Kopf stolz, wie im Vollgefühl des Glückes erhoben, schritt Dr. Stephan, und an seinem Arm, halb schüchtern, halb glücklich zu ihm aufsehend, ging meine blonde Else. Vor dem Hause trennten sie sich, schienen aber damit gar nicht fertig werden zu wollen. Wie das alles gekommen, so schnell, so plötzlich? Das erfuhr ich wenige Minuten später von Else, als sie halb lachend, halb weinend neben mir kniete und mir die Geschichte ihrer Verlobung erzählte. Nach Schluß der Klavierstunde war Dr. Stephan in's Zimmer getreten und hatte sie um einige Minuten Gehör gebeten. In kurzen, schlichten Worten hatte er ihr seine Hand angetragen. Er sei von der Stärke und Treue seiner Neigung überzeugt; sie habe ihm gleich beim ersten Mal gefallen, und er bäte sie allen Ernstes, ob sie seine Frau werden wolle? Und Else, die stets kurz entschlossen war, hatte sich nicht lange bedacht und „ja" gesagt. „Denn", gestand sie mir erröthend, „ich muß es Dir nur sagen, ich habe ihn gleich gern gehabt, und heute Vormittag, bei der denkwürdigen ersten Revision habe ich es auch gemerkt, daß Felix", — der Name kam schon recht hübsch geläufig von den rothen Lippen, — „mir gut ist!"

Wenige Tage später feierten wir im Pfarrgarten bei einer trefflichen Maibowle eine fröhliche Verlobung. Elses Eltern hatten nicht gezögert, der geliebten Tochter persönlich ihre Einwilligung zu bringen, und das Brautpaar sah strahlend glücklich aus.

Die guten N.'er machten zwar anfangs etwas lange Gesichter, daß ihnen ihre hübsche, junge Lehrerin so schnell untreu wurde; als ich mich aber

Z Aus Berlin.

Nun erst beginnt der Frühsommer sich officiell bei uns vorzustellen. Die Frühjahrsrennen in Charlottenburg locken ungezählte Schaaren hinaus in das junge Grün unserer Wälder und Parks, da drängen Aristokratie und Volk sich Schulter an Schulter, da trägt jeder Tag den Charakter einer Frühlingsfeier. Man sieht wohl dem Sport zu, interessirt sich, wettet, entfaltet den höchsten Glanz in Frühjahrstoiletten, doch würzt solche Stunden des Aufenthalts im Freien besonders die Lust an der erwachenden Maienwonne nach langer harter Zeit. Und dazu war das Wetter der letzten Woche ungemein geeignet, die Luft warm und weich, heller Sonnenschein auf dem jungen Laube der Linden, Ahorn, Buchen, und endlich auch eine zwar bescheidene, für den nächsten Bedarf aber wohl genügende Portion Regen, welche die trockenen Felder köstlich erfrischte. Da füllten sich am letzten Sonntage die Bockeller rings um die Stadt, da schleppten alle Bahnzüge Tausende an die waldigen Gestade unserer Landseen, da drängte man sich im Thiergarten, dessen Wege sich mit Namentafeln ausgestattet haben, die zumeist den altbekannten Pfaden neue Namen verleihen. So soll jetzt der Weg, der vom Brandenburger Thor quer durch den Park zur Luiseninsel führt, „Ahornsteig" heißen.

Alles richtet sich auf den beginnenden Sommer ein. Die Theater haben ihre Biergärten geöffnet und bewirthen ihre Gäste mit Zwischenactmusik im Freien, die beiden eigentlichen Sommerbühnen, Kroll und Belle-Alliancetheater, entfalten besonderen Glanz an Illuminationskörpern, Belustigungen, Gartenschmuck; bei Kroll soll die Oper in diesen Tagen beginnen, am Fuße des Kreuzberges will Director Anno Frohn die Zeit mit Pariser Possenspiel ausfüllen, die den Schluß seines Residenztheaters von der Eröffnung der von ihm gepachteten Wallnerbühne trennt. So kennt das hiesige Vergnügungsleben keine Pause, Sommer und Winter reichen einander die Hand zu fröhlichen, athemlosen Reigen. Dazu kommt dann noch die Eröffnung des Ausstellungsparks schon jetzt, lange vor Beginn der akademischen Kunstausstellung, zu Concerten, elektrischen Lichtspielen und allabendlichem Corso. Was man weiter noch von Unternehmungen in diesem beliebten Belustigungsorte fabelt, gehört hoffentlich der Phantasie eines Zeitungsreporters an. Nach dieser soll man daran denken, im klassischen Dreieck vor den Tempeln Antigone, Oedipus und andere antike Tragödien aufzuführen, vielleicht auch die Braut von Messina, Iphigenie u. a. Es ist ja möglich, daß Neugier und Schaulust ein derartiges Unternehmen zu einem lohnenden macht; Berlin ist jetzt groß genug, die Zahl seiner Fremden so ungeheuer gewachsen, daß die bizarrsten, abgeschmacktesten Darbietungen ihre Rechnung finden. Hier aber sollten denn doch die Organe des Staats, vor allem der Cultusminister, der das entscheidende Wort über die Benutzung seines Eigenthums zu sagen hat, für den guten Geschmack eintreten. Der Ausstellungspark bleibt doch immer ein Biergarten, und abgesehen davon sind doch die griechischen Tragödien zwar zu ihrer Zeit ebenfalls im Freien, aber doch vor einem verständnißvollen Volke gespielt worden, das mit ihnen Cultakte und nationale Festakte feierte. Selbst in unseren Schauspielhäusern sind gelegentliche Aufführungen antiker Stücke immer nur Treibhauswerk gewesen, dem selbst der größte Theil des sogenannten gebildeten Publikums nur ein sehr bedingtes philologisches Interesse gezeigt hat. Aber da draußen! Hier ein Potpourri aus „Mamsell Angot", dort feierliche Chöre, in dem einen Winkel das Couplet, im anderen das Pathos der Antigone, und alles unter dem Zeichen von Klein Schwechart, das muß doch den Spott herausfordern. Trotzdem halten wir es keineswegs für unmöglich, daß der speculative Sinn unserer Biergartenpächter so etwas fertig bringt und die Lokalpresse den Plänen begeistert entgegenjubelt.

Während unsere Augen sich hinauswenden in's Freie, während die geschlossenen Hallen sich leeren, soll in ihnen Neues für die Zukunft geschaffen werden. Berlin braucht kaum etwas nothwendiger, als einen geräumigen, allen Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Concertsaal. Während Leipzig mit seinem neuen Gewandhaus, Köln, Frankfurt, Hamburg, Stettin Hallen für große musikalische Aufführungen besitzen, welche jeden Wunsch erfüllen, haben wir die eine, allerdings sehr würdige, aber viel zu kleine Singakademie. Das Concerthaus ist während des ganzen Winters mit Rauchconcerten gefüllt, die Philharmonie ein völlig ungenügender Nothbehelf. Ursprünglich als Skating-Rink gebaut, genügt sie weder akustisch noch sonst irgendwie den Bedürfnissen. Man will nun zwar ändern, das Orchester verlegen, die Hörerplätze bequemer machen, es soll dort während des ganzen Sommers gebaut werden, gebessert wird dadurch aber kaum viel werden. Es ist unbegreiflich, daß das reiche, eminent musikalische Berlin nicht die Mittel aufzubringen vermag, um einen seiner würdigen Concertsaal nach dem Muster des Leipziger Gewandhauses zu bauen. Nur ein solcher dürfte uns genügen; dafür aber sind hier nicht die mindesten Aussichten. In dem alten, schlichten Lokal will nun in den ersten Maitagen Lilli Lehmann ihren Berlinern noch einmal zeigen, daß sie an ihr eine tüchtige dramatische Sängerin gewinnen könnten. In ihrem Concerte wird sie die große Arie des Fidelio, der Donna Anna, der Rezia und dann noch Lieder von Beethoven singen.

Von Ausstellungen hat man aus Berlin allwöchentlich zu erzählen. Höchst interessant ist eine eben eröffnete Uebersicht über Bilderrahmen aus allen Kunstperioden neuerer Zeit vom Mittelalter an, die ja eigentlich nur Kirchengemälde kannte und diese fest in das Schnitzwerk der Altäre fügte. Von solchen gothischen Altar-Architekturen zeigt unsere Ausstellung sehr interessante Abbildungen aus der Pinakothek des Vaticans, in der diese Altarstücke als Gerähme aufgehängt sind. Freier und zugleich gebundener wird der Gemälderahmen in späterer Zeit: Holzbildnerei, Metall, Gyps wurden dazu verwendet, selbst venetianisches Glas diente als Rahmen, der dann mit farbiger Tönung, mit Malerei, mit Gold und Bronze geschmückt wurde. Bei weitem die künstlerisch werthvollsten sind die Rahmen aus der Renaissancezeit und dem Barok. Da geht auch der dienende Zweck sogar fast verloren, der Rahmen wird zum selbständigen Kunstwerk, was er doch eigentlich nicht soll. Was unsere Zeit geschaffen, sind meist Anleihen an die Vergangenheit. Man bildet die Blätterborden des Barok nach, das schwarze Ebenholzgerähme der Renaissance, wobei die Italiener immer die Vorbilder liefern. Nur selten ist einmal ein Künstler mit Composition eines Rahmens beauftragt worden. Da der Maler selbst die Ausgabe für den Rahmen möglichst einzuschränken sucht, andererseits aber die Wirkung eines Gemäldes durch einen gar zu schmalen oder dürftigen Rahmen beeinträchtigt wird, ist man auf allerlei Surrogate verfallen. Eins der beliebtesten besteht darin, daß man aus vier breiten Brettern ein Gerähme zusammenschlägt, dasselbe am Innen- und Außenrande mit Goldleisten einfaßt, die vier Bretter mit Leim überstreicht und auf diesen groben Kies, kleine Steinchen, in Rom, wo es Kies nicht giebt, sogar verschiedenes Vogelfutter streut. Diese rauhen Flächen werden dann vergoldet und man erhält ein Gerähme von schwerem, kostbaren Ansehen, das die Wirkung des Kunstwerks hebt.

Im Salon Gurlitt ist außer dem neulich erwähnten Böcklin auch manche werthvolle und künstlerisch interessante Sculptur ausgestellt, so einige sehr lebensvoll und geistreich gefaßte Bildnißbüsten des Wiener Tilgner, dessen Charlotte Wolter den besten Franzosen in prägnanter Charakteristik, Lebhaftigkeit der Darstellung gleichkommt. Bei uns vertritt Reinhold Begas die neueste auf scharfe, geistvolle Auffassung und malerische Wirkung ausgehende Kunstrichtung, entgegengesetzt der monumentalen Ruhe und Würde. Begas kommt natürlich nicht auf unsere Lokalausstellungen, aber einer seiner begabtesten Schüler, Reinhold Felderhoff, vertritt die Richtung des Meisters sehr glücklich in zwei Köpfen, die, momentan gefaßt, frisch und lebensvoll gestaltet, mit voller Bildnißtreue wirken. Aus ähnlicher künstlerischer Absicht, aber weniger glücklich ist eine Büste des Prinzen Wilhelm von Schott gestaltet, ein Relief „Mann und Weib" von Hildebrandt dagegen mit akademischer Kühle und sehr wenig anziehend. Am meisten aber zieht noch immer das gewaltige Effectstück Böcklins Pietà.

bereit erklärte, sie zu vertreten und für eine zweite Lehrerin zu sorgen, gaben sie sich zufrieden.

Else hat es nie bereut, einst so schnell über ihr Lebensglück entschieden zu haben. Sie ist nun schon lange verheirathet und eine sehr glückliche Frau, von ihrem Felix noch ebenso geliebt, wie in der Zeit des Brautstandes. Ich lebe in ihrer Nähe und theile Freud und Leid mit meiner liebsten Freundin, wie vormals in der schönen Jugendzeit. Jetzt aber muß ich mich beeilen, meine Geschichte zu schließen und mich zum Ausgehen anzukleiden. Am heutigen Tage, der allemal festlich begangen wird, darf ich im Stephan'schen Hause nicht fehlen. Denn er ist wiederum einmal da, der unvergeßliche Jahrestag jener denkwürdigen ersten Revision.

Die Visitenkarte im Gesicht.

(Deutsche Wandlungen in Amerika).

Das Thermometer zeigte 100° F. im Schatten, als ich an einem Julitag des Jahres 1885 nach vollbrachtem Tagewerk der 2. Avenue in Newyork zuschlenderte, um etwas „Lunch" und ein paar Glas importirtes „Thüringer" zu mir zu nehmen. Ich war „dead broke", wie der Yankee sagt, und ließ mich auf Papa Abmeyers Terrasse erschöpft in einen Stuhl fallen. Das erste Glas verschwand mit Bierjungengeschwindigkeit, das zweite und dritte ebenso, dann begann ich mich mit einem halben Huhn zu beschäftigen. Außer mir waren noch zwei Herren auf der Terrasse; und kaum war ich etwas gestärkt, als sich der eine der beiden erhob und mich mit den Worten: „Gestatten Sie mir, Sie an unseren Tisch zu bitten, ich sah die „Visitenkarte in Ihrem Gesicht", mein Name ist Bakmeister, alter Göttinger und", mit einer Handbewegung nach seinem Freund, „Dr. N., alter Würzburger Cartellbruder von mir", anredete. Ich stellte mich vor und bald saßen wir beim deutschen Bier so gemüthlich beisammen, als ob wir jahrelang bekannt gewesen wären.

Es waren zwei alte Corpsburschen. Der eine, B., ein Vierbändermann mit einer lieblich verprügelten Nase, war dermalen Capitän eines westindischen Kutters, der andere ein bekannter Arzt Newyorks. Nach kurzer Zeit schon lenkte sich unser Gespräch auf „die Visitenkarte im Gesicht", womit B. natürlich die den alten Couleurstudenten kennzeichnenden Schmisse meinte. „Ich sage Ihnen", erzählte er lachend, „ich habe mir es seit 10 und mehr Jahren zum Studium gemacht, das Vorkommen der „Visitenkarte im Gesicht" allerwärts und allezeit zu studiren; ich habe sie in allen Staaten, allen Zonen, in jeder Gesellschaft und in allen Verhältnissen angetroffen; im Cabinet des Präsidenten und an der Selbstmörderleiche in der Morgue." „Sehen Sie", fuhr er fort, „als ich vor vier Jahren die „Mary Ann Neeley" commandirte, die mit einer vollen Ladung Holz von Galveston nach Boston unterwegs war, kamen wir dem Cap Hatteras etwas zu nahe und „Mary Ann Neeley" löste sich in Wohlgefallen auf. Meine Bemannung, 6 an der Zahl und ich, retteten uns auf einem schnell zusammengebundenen Floß. Schon anderen Morgens nahm uns ein Schooner auf, der „Molasses" für Newyork an Bord hatte. Der Schooner war durch schlechtes Wetter um drei Wochen verspätet, und lebte die Besatzung schon seit vierzehn Tagen von der Ladung und Heringen. Meine Herren, wenn Sie diese Zusammenstellung noch nicht versucht haben, thuen Sie es; ich habe damals Selbstmordgedanken bekommen. Der Schiffskoch, der mir am zweiten Tag zu Gesicht kam, hatte auch die „Visitenkarte im Gesicht". Er war in besseren Tagen flotter Königsberger Landsmannschafter gewesen und hätte, dem Wunsch seines Vaters gemäß, dereinst eine Zierde des Richterstuhles werden sollen. Aber die Zeiten ändern sich mit uns, es war eben anders gekommen. Mein Freund war bereits seit drei Jahren in diesem wichtigen Amt und hatte sich hineingefunden, kaute Tabak und fluchte gerne. Vom ehemaligen Studenten war als einziges Erkennungszeichen die „Visitenkarte" übrig geblieben."

Ich konnte ebenfalls einen Beitrag liefern: „Vor wenigen Wochen bummelte ich mit meinem alten Freund „Brüder", einem alten Pflüger, durch den Centralpark, als uns Stimme und Gestalt eines vor uns gehenden Mannes auffiel, der mit Waffeln und warmen Würsten hausirte. Der Ton seines „Waffels, Waffels, hot sausages!" erinnerte uns lebhaft an einen fernen Freund, den wir uns im Talar an irgend einem Schöffengericht als Secretär, oder, um Stephan nicht zu erzürnen, als Schreiber dachten. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Er war's wahrhaftig; im hellkarrirten Renommirjacket, tadellosen Unaussprechlichen und den „knockabout" kühn auf dem linken Ohr, stand er vor uns und ließ vor Erstaunen den Kneifer fallen. „Franz", brachte Brüder noch heraus, dann stimmten wir alle drei ein indianisches Freudengebrüll an. Freund Franz hatte, wie so viele andere, die Thorheit begangen, auf „etwas Passendes" zu warten, bis ihm die Groschen ausgingen, anstatt herzhaft beim ersten Besten zuzugreifen. Die Folge davon war, daß ihm außer dem eleganten Berliner Sommercostüm nur noch sein Kneifer und der Waffel-Korb zu Eigenthum gehörten. Brüder und ich, gerade bei Kasse, halfen ihm auf die Beine, dann schritten wir zur Feier des Wiedersehens. Die Waffeln vertheilte Franz an die kleinen Zeitungsjungen; was aus dem Korb wurde? An einer Marmorsäule, da hat er ihn zerschellt. Ein paar Täge später brachten wir ihn als Reporter an einem Blatt unter und jetzt ist er Besitzer eines solchen im Staat Wisconsin. An ihm war eben noch mehr vom deutschen Studenten erhalten wie die „Visitenkarte".

„Auch ich will etwas zum Vorkommniß der Visitenkarte beitragen", meinte dann Dr. N., „leider mit unbefriedigendem Ende." „Vor etwa neun Jahren traf ich in Delmonico zufällig einen alten Freund, Dr. F., den ich von Halle aus kannte, wo er seiner Zeit Senior eines uns befreundeten Corps gewesen war. Er hatte sich hier als Arzt etablirt, sein „buggy" hielt vor der Thür und es schien mir, als ob er „dicke da" sein müßte. Ich traf ihn dann ab und zu in Clubs, Restaurants, auf der Straße, immer geschäftig, immer den besten Eindruck machend. Dann verschwand er mir für Jahre aus den Augen. Ich hörte, er habe sich mit einer Dame aus St. Louis verlobt und sei nach dem Westen gegangen. Vor etwa zwei Jahren gehe ich die „Bowery" entlang und wen finde ich? Dr. F., etwas heruntergerissen, aber nicht „Tramp", an einem Hochbahnpfosten lehnend und Maulaffen feil haltend. „Sie hier, Doctor?" fragte ich erstaunt. „Ja, ich hier, der T . . . . . hole den Westen, habe Pech gehabt. Könnten Sie mir wohl . . . ." Ich verstand ihn und willfahrte seiner unausgesprochenen Bitte wohl nachdrücklicher, als er zu hoffen gewagt. „Besten Dank, lieber Freund; ich werde mich morgen in anständiger Verfassung bei Ihnen einstellen und die Mensur mit dem Leben noch einmal energisch aufnehmen." Er kam nicht. Vor ca. vier Monaten sah ich ihn wieder. Es war an einer Hafenschänke, aus der er gerade getreten war. Die saloppe Kleidung, der stiere unsichere Blick sagten mir genug. Mit frechem Lächeln stellte er sich in meinen Weg und streckte mir die Hand entgegen. Ich berührte sie nicht, legte aber ein Geldstück hinein und ging weiter. Es war ihm wohl auch lieber so. Dieser Mensch war seinerzeit ein tüchtiger Student gewesen, wurde als Einjährig-Freiwilliger bei Mars la Tour mit dem eisernen Kreuz decorirt und hatte mit Auszeichnung das Staatsexamen bestanden. Vor vierzehn Tagen stand ich an seiner Leiche in der Morgue; man hatte sie mit einer Stichwunde in der Brust aus dem Northriver gezogen. Das einzige, woran ich ihn wieder erkannte, war „die Visitenkarte im Gesicht", eine mächtige Quart quer über die Stirn, von seinen einst so stattlichen Zügen war nichts geblieben. Wie ich hörte, war er in einem zweifelhaften Haus am Hafen mit einigen spanischen Matrosen in Streit gerathen. Die Jury einigte sich auf den Spruch: „In einem schlechten Haus von Unbekannten erstochen." Natürlich erkannte ich ihn in der Morgue nicht, um seiner hochangesehenen Familie die Schande zu ersparen."

Wir hatten genug geplaudert. Von der Bay her wehte eine kühle Abendbrise und die Mondscheibe stand zwischen den Thürmen der Kathedrale, als wir uns trennten. Heute, wo ich das schreibe, ist auch B. bereits zu den Todten entboten. Er ist auf einer Fahrt von New-Orleans nach Newyork dem gelben Fieber erlegen.

Literarisches.

❧ „Aufrichtigkeiten". Unter diesem Titel veröffentlicht Oskar Blumenthal im Verlag von Freund und Jeckel (Berlin 1887) ein Bändchen epigrammatischer Dichtungen, die bei verschiedenen Anläßen entstanden und wahrscheinlich schon in verschiedenen Zeitschriften gedruckt, nun, nachdem sie jetzt vom Verfasser gesammelt und nach verschiedenen Kategorien, wie Leben, Gesellschaft, Theater, Literatur, Gemälde geordnet sind, als eine Art kritischer Rundschau über die Ereignisse der jüngsten Zeit betrachtet werden können. Blumenthal ist einer der witzigsten unserer heutigen Tagesschriftsteller, und daß er bei seiner Satire wenig Rücksicht nimmt, ist bekannt. Wir glauben mit dem Wesen des zierlich ausgestatteten Büchleins am besten bekannt zu machen, wenn wir einige Proben folgen lassen.

In dem Abschnitt „Gesellschaft" finden wir:

Streberthum.

Willst Du losgesprochen sein
Von Verdruß und Händeln,
Laß stets zwischen Ja und Nein
Deine Worte pendeln.
Dreh' Dich mit dem Winde fein,
Jedem Wandel fügsam,
Wächsern muß Dein Wille sein —
Und Dein Rücken biegsam.

Zeitgeschmack.

Lettern, die Keiner erkennen kann,
Kerzen, die Keiner brennen kann,
Schüsseln, auf denen nichts stehen kann,
Scheiben, durch die man nichts sehen kann . . .
Der Ehrliche nennt es „Firlefanz",
Der Zeitgeschmack nennt es „Renaissance".

Unter „Theater", der eigentlichen Domäne des Dichters, schreibt Blumenthal u. a.:

In einer Oper.

Hier macht in gleichem Maße Kummer
Das Tonwerk, wie das Textgedicht:
Die Dichtkunst reizt die Lust zum Schlummer,
Doch die Musik — erlaubt ihn nicht.

Wie ein Stück entsteht.

Zwei Dichter thaten sich verbinden.
Der Eine konnt' kein Thema finden.
Kein Witz gelang dem andern Manne:
Das Ganze hieß dann „Frau Susanne".

Geht hier Blumenthal mit P. Lindau und Lubliner nicht eben glimpflich um, so schonte er auch sonst seine Collegen in Apoll nicht. Dahn, Julius Wolff, Mauthner u. a. werden entsprechend bedacht:

Felix Dahn.

Was Du uns dichtest, ist beglaubigt gothisch.
Kein Häkchen ist, kein Schnörkelchen exotisch.
Du brauchst sogar manch' teutoburgisch Urwort —
Nur nirgends; ach! ein zwingendes Naturwort.

Julius Wolff.

Die Liebe des Tages zur Renaissance,
Du weißt sie klug zu erwidern
Und dienst dem modischen Firlefanz
In eichengeschnitzten Liedern.
Und ob in dem büttenpapiernen Wust
Auch Klang und Form verderbe,
Du treibst mit rastloser Handwerkslust
Dein lyrisches Kunstgewerbe.

„Nach berühmten Mustern."

Du pfeifst ganz fröhlich als Parodist,
Wie Andern der Schnabel gewachsen ist,
Nur Schade! Dichtest Du selbst einmal,
Dann bist Du verzweifelt original.

Einer Dichterin.

Du fragst mich, stolz auf Deine Dichterleier:
„Sprich, haben meine Verse nicht viel Feuer?"
Ach, wieviel besser wär' es doch, Dorette,
Wenn's Feuer lieber Deine Verse hätte.

Aus den zahlreichen Vierzeilen, zu welchen Blumenthal durch die Kunstausstellung veranlaßt ist, heben wir zum Schluß das Epigramm heraus, das einem „Stillleben" gewidmet ist:

Auf welchem Grund das Bild erstrahlt?
Die Auskunft könnt' ich missen.
Aus welchem Grunde man's gemalt,
Das möcht' ich wissen.

---

* Das Ideal. Roman von C. E. Tittmann. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart. 1887.) In unserer durchaus auf das Materielle gerichteten Zeit ein Buch unter dem obigen Titel in die Welt zu schicken, bekundet, wie man denken sollte, einen nicht geringen Muth oder zum mindesten eine trotzige Unabhängigkeit von dem herrschenden Geschmack des Publikums. Doch darf der Leser sich nicht fürchten. Die philosophischen Betrachtungen, die er in den Kauf zu nehmen genöthigt ist, schwimmen nur obenauf wie die Fettbläschen auf der Brühe. Sie durchdringen den Inhalt des vorliegenden Romans nicht, in dem man im Gegentheil eine flott geschriebene, recht amüsante Unterhaltungslectüre entdeckt, an deren Schluß „sie sich kriegen". Sie: nämlich die junge Philosophin Lucie, die nach Zürich geht, um sich an der Universität Klarheit über die Frage: Was ist das Ideal? zu verschaffen, und der pessimistische Professor Dr. Berthold, der über Schopenhauer docirt und die Existenz des Ideals auf Erden läugnet. Bekehrt findet er es in dem Besitz seines Weibes, das des Lebens Prosa mit der Poesie des Geistes verschönt und veredelt, während Lucie als glückliche Hochzeitsreisende die Erklärung ablegt, daß die Frau nicht in den Speculationen abstracter Philosophie, sondern nur in der Liebe Trost und Heil zu suchen habe. Das in kecken Strichen gezeichnete bunte Treiben in einer Studentenpension für Damen und Herren bildet den Hintergrund der Liebesgeschichte, in die durch die kleine Creolin Isa, die sich nach dem Absingen eines indianischen Klageliedes in die Fluthen des Sees stürzt, ein fremdartig berührendes Element getragen wird.

* [Menschenfeindliche Testamente] Unter dieser Aufschrift veröffentlichen die „Juristischen Blätter" eine Betrachtung von Dr. Lößl über die Ausschreitungen, zu denen das unbeschränkte Verfügungsrecht über das Eigenthum in den letztwilligen Anordnungen geführt hat. Aus England wird uns hin und wieder berichtet, daß der ehrenwerthe Mr. Brown seinen Doggen, denen er durch den Tod entrissen wurde, eine so reichliche Jahresrente ausgeworfen hat, daß man den Comfort von zehn Familien dafür bestreiten könnte, und daß ein Curatorium bestellt ist, welches strenge darüber zu wachen hat, daß den geliebten Bestien nicht altes Fleisch oder verdorbenes Wurstzeug vorgesetzt wird. Oder man hört, daß die sehr reiche und sehr alte Miß Hopkins ihre sechs Lieblingskatzen zu Erben eingesetzt und der alten Gesellschafterin Miß Tuppy gegen ein Jahrgeld von vierzig Pfund auf die Seele gebunden hat, sich der guten Thiere in Liebe und Treue anzunehmen. Eine Spielart dieser letztwilligen Verfügungen sind wohl auch jene, die auf religiösen Motiven beruhen. Es giebt Fälle, daß die Testirenden ganz besondere Mittel wählen, um sich im Jenseits eine freundliche Aufnahme zu sichern, Mittel, die wir mitunter gar nicht zu würdigen in der Lage sind. In England existirt noch eine Stiftung, aus deren Erträgnissen das Holz zu Scheiterhaufen für Juden und Ketzer bestritten werden soll. Andere haben große Summen gestiftet, damit der noch ungetaufte Rest von Heiden bekehrt werde, und die Propaganda der Missionspriester unter den Juden wäre nicht so andauernd, wenn nicht reiche Gentlemen und Ladies diesem Zwecke große Legate gewidmet hätten. Unwillkürlich muß man fragen, ob es nicht Tausende von Nothleidenden giebt, an denen durch diese Summen wirkliche Wohlthaten hätten erwiesen werden können? Die Jurisprudenz ist hier machtlos, oder vielmehr sie hat sich die Händen gebunden; sie hat seit Jahrtausenden erklärt, daß man mit seinem Eigenthum auf Lebens-, wie auf Todesfall nach Belieben verfügen könne. Das Volk aber reagirt dagegen. Ein Umwandlungsprozeß vollzieht sich. Die Erkenntniß bricht sich Bahn, daß es zwischen dem Einzelnen und der Allgemeinheit, von dem staatsbürgerlichen Verhalten abgesehen, Rechte und Pflichten giebt, die nicht länger den zufälligen guten Anwandlungen überlassen werden dürfen, sondern nach Fug und Billigkeit geregelt werden sollen.

Räthsel.

I. Charade.

Im Winter, wenn die friedliche Natur,
Von Schnee bedeckt, in Schlummer ist gesunken,
Wenn keine Blume prangt in Wald und Flur
Und längst verglomm der Blüthe Lebensfunken: —
Da ladet zum vergnügungsreichen Sport
Uns froh der Ersten spiegelndes Geleise;
Die Zweit' und Dritte herrschen an dem Ort,
Den wir oft pfeilgeschwind durchzieh'n im Kreise.
Das Ganze birgt in seinem Todtenreich
Den Mann, der auf dem Geistesfeld der Ehre
In deutschen Landen einmal göttergleich
Fruchtbringend ausgestreut die Glaubenslehre.

G. Herland.

II. Citaten-Räthsel.

1. Der Nachtwächter eines Städtchens hatte längere Zeit mit einigen Betrunkenen zu schaffen. Endlich wankten diese fort, und schon athmete der Mann des Gesetzes erleichtert auf, als sich ihm die Trunkenbolde wieder näherten. Entsetzt rief er: ——?*)
2. Jüngst entschuldigte sich mein Freund bei mir mit folgenden Worten: „Ich konnte wegen dem schlechten Wetter nicht zu Dir kommen." — Ich lächelte über die grammatikalische Freiheit seiner Rede. — „Was veranlaßt Deine Heiterkeit?" fragte er ziemlich beleidigt, — worauf ich entgegnete: ——?*)

*) Statt des Striches (——?) sind allbekannte Stellen aus den Werken deutscher Klassiker zu citiren.

III. Scherz-Permutationsräthsel.

Man mische mit einer Menge Mehl eine Flasche Wein, eine Portion Noten, einen Damm und einen Eulenfuß gut durcheinander und backe es in einem mäßig erwärmten Ofen so lange, bis es die Farbe und Gestalt eines bekannten Sprüchwortes erhält. Wie heißt dasselbe?

H. S.-Neustadt.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 33 Silben sind 14 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Werk von Lessing und eins von Schiller ergeben:

ab, an, ba, bar, be, bel, co, dal, do, dos, e, el, en, eu, for, fort, gen, i, ka, lab, land, li, li, li, lüt, na, na, nar, ne, neiſ, ni, re, ſe, uh, zow.

1) Ein Staat Nordamerikas. 2) Eine Stadt in Italien. 3) Eine aus dem letzten deutsch-französischen Kriege bekannte Stadt. 4) Eine Person aus einem Chamisso'schen Gedicht. 5) Ein weiblicher Vorname. 6) Ein männlicher Vorname. 7) Ein berühmter Dichter. 8) Ein Nebenfluß der Oder. 9) Ein Gott der alten Germanen. 10) Ein berühmter Freischaarenführer. 11) Ein weiblicher Vorname. 12) Ein alttestamentarischer Name. 13) Eine Insel im Atlantischen Ocean. 14) Ein deutscher Fluß.

A. Mason.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Pechvogel. — 2. Mais, Mars, Maus, Maas.
3. Ein andres Angesicht (Antlitz), eh' sie geschehen,
Ein andres zeigt die vollbrachte That.
Muthvoll blickt sie und kühn Dir entgegen,
Wenn der Rache Gefühle den Busen bewegen;
Aber ist sie gescheh'n und begangen,
Blickt sie Dich an mit erbleichenden Wangen.
Schiller, Braut v. Messina III. 5.
4. Schwert, Wert.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Frieschen, Wilhelm und Adelinchen, Lu., A. Hoffmann, R. S., Elsbeth, P—s Karl, Frieda S . . . r, E. Z . . . s, R. H. aus Danzig, St. Marienburg, R.-Dirschau, A—m-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: O. F. L. (1, 2), Viola Mesloc (1, 2, 4), O . . o L . . . . . t (1, 2, 4), W . . . i M . . . . n (1, 2, 4), Frau Adelaide H. (1, 2, 3), d. d. Lydia (1, 2), Paul Dotze (1, 2). Therese Jankuhn (1, 2), Helene Regier (1, 2), Elsa Regier (1, 2), Alice Janzen (1, 2), P—l (3), Emma Rosenberg (1, 2), Friederike Rosenberg (1, 2), Franziska Fürst (1, 2), Rosa Retty (1, 2), Betty Jacobsohn (1, 2), Margarete Janzen (1, 2), R. R. (1, 2, 3), M. H. (1, 2, 3), Margarete Elias (1, 2), sämmtlich aus Danzig; Gertrud H.-Czerpienten (1, 2, 3), R.-Bromberg (1, 2, 3).

Briefkasten.

Gertrud S.: Besten Dank. Citatenräthsel? Gewiß.

Die Ausführung der großen Denkmal-Aufträge, welche unsere Plätze in der Stadt und im Schatten des Thiergartens schmücken sollen, dürfte noch auf sich warten lassen. Otto war schon von Rom hierher übergesiedelt, um sein Lutherstandbild zu beginnen, zunächst mit Umbildung der Hauptgestalt, die gänzlich verändert werden sollte. Aber noch ehe er die erste Hand angelegt, ward er wieder von seinem alten Brustleiden ergriffen und genöthigt, sofort das milde Klima des Nillandes aufzusuchen, aus dem er noch nicht zurückkehren darf. Besorgte Freunde fürchten schon, daß körperliche Schwäche dem genialen Künstler überhaupt die Möglichkeit der Ausführung verwehren werde, und dann würde zu entscheiden sein, ob eine neue Preisbewerbung zu eröffnen oder der zweite gekrönte Entwurf von Hilgers anzunehmen sei. Vorläufig hoffen wir noch fest auf Ottos Genesung, der zu den hervorragendsten Gliedern unserer Künstlergemeinde zählt. Diese erhält durch die Uebersiedelung Fritz v. Uhdes von München nach Berlin einen erfreulichen Zuwachs. Immer mehr verlegt der Schwerpunkt auch im künstlerischen Leben sich nach der Reichshauptstadt.

Unser Berlin wird jetzt aus aller Herren Länder mit guten und angenehmen Dingen versorgt. Baiern, Engländer, Spanier, Italiener bieten ihre Biere, Weine, Schnäpse, Früchte, Gemüse, Blumen dar und meist in Originalfassung; in der Bodega kneipt man auf Fässern, in den Bierstuben an roh gehobelten Tischen, bei den Italienern steht der binsenumsponnene Fiasco auf dem Tisch. Nun ist eben zu allen diesen Bereicherungen noch eine holländische „Koststube" gekommen, die sich in der Friedrichsstraße aufgethan. Holländische Unternehmer aus Amsterdam, holländische Zimmereinrichtung mit hoher Holzvertäfelung, allerlei Schnitzwerk, Ledertapete, holländische Fayencen aus Delft, blau auf weiß, meist Zecherköpfe nach Franz Hals, vor allem aber echt holländische Schnäpse feinster Art aus der alten Destillation „T. Lootsje", die diese originelle Kneipe geschaffen, finden wir in der Koststube, gebannt in Krügen, Flaschen, Henkelkannen. Das Lokal ist schnell beliebt geworden und gehört jetzt schon zu den „Specialitäten", die der Fremdling gesehen haben muß.

Geistiges und künstlerisches Leben drängt auch der beginnende Mai nicht zurück. Am kommenden Sonntag kommt es denn doch auch hier noch zu einer Uhlandfeier, für die Graf Hochberg im Schauspielhause weder Raum, noch Zeit, noch Interesse hat finden können. Der Verein Berliner Presse, der an demselben Tage sein Stiftungsfest mit einem großen Essen feiert, veranstaltet zuvor im großen Rathhaussaale eine Gedenkfeier für den schwäbischen Dichter und Politiker. Man wird dort Compositionen Uhlandscher Dichtungen singen, die schöne Theresina Geßner spricht eine Gelegenheitsdichtung von Rodenberg und als Hauptstück des Aktes steht eine Rede von Robert Schweichel auf dem Programm. Es dürfte diese Feier sich aber doch nur auf die Theilnahme der literarischen Kreise beschränken, und Uhland, einer unserer bedeutendsten Romantiker, hätte wohl ein Gedenken auf der Bühne beanspruchen können, für die er doch ebenfalls gedichtet hat. Aber allein schon seine volksthümlichen Balladen, illustrirt durch lebende Bilder, würden dem Abende reichen Inhalt gegeben haben.

Die wärmere Jahreszeit beginnt sich übrigens auch auf der Bühne bemerkbar zu machen. Im Opernhause verabschieden sich allernächster Zeit viele unserer ersten Kräfte, darunter Betz und die meistbeschäftigten Primadonnen, so daß der eben einstudirte „Don Juan" wieder zurückgelegt werden muß. Diese Oper hat bei allen ihren Wiederholungen mit Hindernissen zu kämpfen gehabt, die Vertreter aller Hauptpartien mußten nacheinander absagen lassen, so daß immer Ersatz einrücken mußte, wodurch das Ensemble nicht unbeschädigt blieb. Sehr interessant und eine dankenswerthe Neuerung bleibt es immerhin, daß der kindische Dialog, der ja seit Jahren immer mehr zusammengeschmolzen war, nun gänzlich verschwunden ist. Die Neueinstudirung hat an seine Stelle überall Secco-Recitative gesetzt, die einfach vom Klavier begleitet, von unseren Sängern sehr glatt und geläufig gegeben werden. Im übrigen muß nun Niemann die Hauptstütze des Repertoires bilden. Außer dem Tannhäuser hat er kürzlich noch den Rinald in der „Armida" gesungen. Dieses Musikdrama Gluck's gehört zu den besten Stücken unseres klassischen Repertoires und dürfte kaum auf einer anderen Bühne so vollendet gegeben werden. In Niemann, Betz, der Voggenhuber besitzen wir gerade für diese wuchtige und vornehme Partitur ungemein geeignete Kräfte.

Die Wiener, die während des ganzen Winters unsere Possen- und Operettenbühnen mit Zugkräften versorgt, haben uns verlassen. Schweighofer spielt wieder in seiner Heimath, die Geistinger gastirt allenthalben, Steiner, der Director des Walhalla-Theaters, übernimmt ein Theater in Wien, und die Schaar der österreichischen Operetten-Sängerinnen flattert hin und her. Dafür ist aber Strauß jetzt so ziemlich der unsrige. In der Friedrich Wilhelmstadt, wo seine Landsleute sich am festesten eingebürgert haben, giebt man mit ihnen wieder einmal einen Straußcyclus, er selbst aber veranstaltet im Wintergarten Concerte, in denen seine Walzer, Stücke aus seinen Operetten trotz Millöcker und Mikado starke Anziehung üben. Die famose englische Operettentruppe, die nun schon zum dritten oder vierten Male mit dem Mikado zu uns gekommen, hat damit einen ganz unglaublichen Erfolg. Nicht allein, daß der Krollsaal sich allabendlich stark füllt; die pikanten Melodien von Sullivan kennt jeder, man hört sie überall, und kein Polterabend, kein Privatfest kann bestehen, ohne daß dabei ein Stückchen Mikado zur Aufführung gelangt. Und das geschieht allenthalben, wo die tolle Japanerie sich jedesmal hat blicken und hören lassen, und überall scheint man Dilettantenkräfte zu haben, die es den englischen Japanern gut nachthun. Nun endlich soll der Mikado einer anderen Operette Platz machen.

Ueberall giebt es auf unseren Bühnen Umzug und Recrutirungs-Gastspiele. Das Deutsche Theater braucht trotz Kainz einen jugendlichen Helden, nicht nur um diesen zu entlasten, sondern auch ihn theilweise zu ersetzen, denn das verheimlichen sich kaum mehr die wärmsten Verehrer, daß dieser Darsteller sehr vieles nicht hat spielen können, was ihm anvertraut worden. Ein Herr Tauber, ebenfalls Oesterreicher, aber nicht so kühn, so originell und feurig wie Kainz, sondern nach den Vorbildern von Robert und Hartmann etwas manierirt, stark aufs Schöne, Anmuthvolle, Interessante seine Rollen anlegend, hat um seiner schönen Wärme willen gefallen und dürfte in modernen Stücken, in Rollen aus der vornehmen Gesellschaft Kainz jedenfalls glücklich ersetzen. Die Raabe scheidet mit dem 1. Mai aus dem Theater, dem sie seit seinem Bestehen angehört. Kommt aber wieder einmal ein neuer Blumenthal, der ihr paßt, so kehrt sie wohl wieder zurück. Zunächst soll sie mit Annos Wallnerbühne abgeschlossen haben, um dort gemeinsam mit Charlotte Frohn in einem neuen Pariser Sittendrama zu spielen. Inzwischen aber wollen die drei Abtrünnigen des Deutschen Theaters, sie, Barnay und Haase, sich zu einem Zusammenwirken zu gutem Zwecke vereinigen. Diese drei Virtuosen können sich nur schwer über ein Stück einigen, das jedem von ihnen den sicheren Lorbeer in Aussicht stellt. Am liebsten möchten sie deshalb den Abend in eine Reihe kleiner Stücke zerlegen, aber das würde natürlich das Interesse bedeutend mindern.

Die Darsteller, welche das Deutsche Theater dem Hofschauspiel des Grafen Hochberg hat abtreten müssen, sind auch noch nicht ersetzt. Im Schauspielhause wird es nächstens lebhaft hergehen. Dann treffen die neugeworbenen Künstler ein, der feurige Liebhaber Matkowsky, die Sentimentalen, Naiven und Heroischen aus unseren Berliner Theatern, die Bonvivants, die den invaliden Liedtke endlich ablösen sollen, dazu auch etliche Charakterspieler. Denn Höcker, der kürzlich mit Glück einige Rollen Dörings gespielt hat, dürfte als feste Stütze des Repertoires kaum anzusehen sein, er sieht sehr schlecht und leidet unter Lähmungserscheinungen, die ihm das Bücken, Knien 2c. unmöglich machen. Neulich, als er den Malvolio spielte, war es ihm unmöglich, den Brief vom Boden aufzuheben, das Bücken wollte in den Proben durchaus nicht gelingen, so daß Paula Conrad, der reizende Kobold, der die Maria spielte, genöthigt war, den Brief auf eine Bank zu legen. Solche Aushilfe dürfte aber nicht in allen Situationen angänglich sein.

Verantwortlicher Redakteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Erben der Maurer Johann Gottlieb und Luise Renate, geb. Paschke-Wendt'schen Eheleute, vertreten durch den Justizrath Holder-Egger zu Danzig, haben das Aufgebot des in der Danziger Vorstadt Schidlitz belegenen, unter Art. 157, Nummer 7 des Kartenblatts und Nr. 287 der Parzelle in der Grundsteuermutterrolle eingetragenen Ackergrundstücks von 45 Ar, 40 Quadrat-Meter Größe zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuchblatts beantragt.

Es werden deshalb alle unbekannten Eigenthumsberechtigten aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche auf das gedachte Grundstück spätestens in dem Aufgebots-Termine

am 27. Juni 1887,

Vormittags 9½ Uhr,

anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden. [8011

Danzig, den 15. April 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Aufgebot.

Das Eigenthum des Grundstücks Vorstadt von Danzig, Schidlitz Blatt 3 der Grundbuchbezeichnung resp. Art. 59 der Grundsteuermutterrolle von 5 Ar 10 Qmtr. Acker, dessen Besitztitel gegenwärtig für die Abraham und Elisabeth, geb. Gillis-Becker-schen Eheleute berichtigt ist, soll für den Restaurateur Hermann Albert Kern zu Danzig eingetragen werden.

Auf den Antrag des Letzteren, vertreten durch die Rechtsanwalte Rosenheim und Steinhardt zu Danzig, werden daher alle Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das gedachte Grundstück spätestens im Aufgebotstermine

den 27. Juni cr.,

Vorm. 9½ Uhr,

anzumelden und ihr etwaiges Widerspruchsrecht gegen die beabsichtigte Besitztitelberichtigung zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Realansprüchen ausgeschlossen werden und die Eintragung des Eigenthums für den Restaurateur Hermann Albert Kern erfolgen wird. (8012

Danzig, den 15. April 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist heute sub Nr 451 eingetragen, daß der Chemiker Rudolf Steimmig in Gr. Bölkau für seine Ehe mit Maria Martiny durch Vertrag vom 6. August 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Braut in die Ehe einzubringende oder später auf irgend welche Art zu erwerbende Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 26. April 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Aus dem Königlichen Pflanzgarten in Wirthy bei Bordzichow Westpr. sind zur Abgabe zu billigen Preisen vorhanden:

1. Ahorn-, Linden- und Kastanien-Alleebäume.
2. Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumen-Hoch- u. Zwergstämme in schönen Stämmen und in den besten Sorten.
3. Trauerbäume, diverse Ziergehölze, hochstämmige und niedrige Rosen, Coniferen und Heckenpflanzen; in großer Menge Berberis Aquifolium und einjährige Kiefern, letztere in gesunden, lang bewurzelten Pflanzen (pro 1000 Stück = 90 ₰), sowie Erlen- u. Birken-Samenlohden.

Kataloge auf Verlangen franco.

Wirthy, den 5. März 1887.

Der Königl. Oberförster.

Puttrich. (5842

Schiffsverkauf.

Im Auftrage der Rhederei werden wir das im hiesigen Hafen liegend Barkschiff

„Hebe“

am Donnerstag, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr in unserm Comptoir öffentlich meistbietend verkaufen. Das Schiff ist im Jahre 1851 erbaut, 312 Registertons vermessen und ladet ca. 450 Tonnen Schwergut.

Nähere Auskunft ertheilen

Aug. Wolff & Co.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.

Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.

Prompte Beförderung aller Art

Anzeigen.

Bekannte liberale Bedingungen.

Bei grösseren Aufträgen

Ausnahmepreise.

Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: H. Dauter, Heil. Geistg. 13 Ecke Scharrnacherg.

Ziehung am 11. Mai 1887

(wird **nicht** verlegt).



Pferde- u. Equipagen-Verloosung

zu Königsberg i. P.

Die ersten 5 Hauptgewinne

sind:

1. ein **Landauer** mit Viererzug,	complet bespannt zum Abfahren.
2. ein **Halbwagen** mit Zweigespann,	
3. ein **Damen-Phaëton** do.	
4. ein **Sandschneider** do.	
5. ein **Tafelwagen** do.	

Diesen vorstehend genannten schließen sich **35 einzelne Pferde** als Gewinne an.

Auswahl und Ankauf sämmtlicher Pferde erfolgt durch eine hierzu ernannte Commission, unter Zuziehung eines Veterinärs, auf der vom **7.—10. Mai cr.** stattfindenden Ausstellung.

Loose à 3 Mk., auf 10 Loose 1 Freiloos, empfiehlt

Die General-Agentur

O. Huber

7302) Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 5.

In Danzig sind obige Loose zu haben in den Buchhandlungen von Th. Bertling und H. Lau, sowie in der Expedition der Danziger Zeitung, in Dirschau bei Herrn Gustav Klink.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. October.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Grosses elegantes Curhaus. Vor- und Nachmittags Concert der Curkapelle. Réunions, Gondelfahrten etc. **1886 Badefrequenz 5284 Personen.** Gute und billige Wohnungen. — Prospecte versendet und Auskunft ertheilt

8050) **Die Badedirection.**

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.

eröffnet am **15. Mai** seine Sool-, Mutterlaugen- ꝛc. ꝛc. Bäder, die Trinkkuren seiner Quelle, aller Mineralbrunnen und Ziegenmolke. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Lager von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen (mit Schutzmarke) hält in Danzig nur Herr **Bernhard Braune.** **Die Bade-Direction.**

Stahlbad „Victoria“, Hitzacker

(Bahnhof) (6777

Provinz Hannover.

Ehrendiplom und Goldene Medaille Hygiene-Ausstellung Lyon 1887.

Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, Herzleiden, Frauenkrankheiten, Nervenleiden ꝛc. Stahl-, Moor-, Sool-, Loh- und Fichtennadel-Bäder — Billige Wohnungen in Hotels und Villen mit herrlicher Elbaussicht, direct am Wald. Curcapelle, 3 Mal wöchentlich Theater, Ausflüge zu Fuß, Wagen und Kahn. 3 Aerzte. Versandt des Wassers auch direct, aber nicht unter 25 Fl. (1/1 Fl. 45 ₰, ½ Fl. 35 ₰) unter Nachnahme. Stärkstes natürliches Eisenwasser der Welt, dabei leicht verdaulich, da ohne Schwefel.

Näheres durch die Direction.

Kainzenbad

im bayerischen Hochland,

von der Natur bevorzugter, geschützter, sowie staubfreier, dem schroffen Temperatur-Wechsel nicht unterworfener klimatischer Alpenkurort für **Lungen-, Nerven- und Herzkranke**, sowie an **Sumpffieber** Leidende.

Terrainkurort.

Seine Natron-, Schwefel- u. Eisenquellen haben sich in den mannigfachsten Krankheiten bewährt. Prospect nebst Brochüre gratis.

7032) **Dr. Theo. Behrendt. Dr. Sauer**, Besitzer.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 6 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl., 1885: 247180 fl., **1886: 406298 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.

Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und **H. Lietzau.** (6164

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn

bei Königstein (sächs. Schweiz).

Hydro- und Electrotherapie (electr. Bäder), Massage, Heilgymnastik, **W. Mitchell's** Mast-, **Oertel's** Entziehungs-Kur, künstliche Sool-Bäder. (7945

Prospecte gratis — fortdauernd besucht.

Bad Aßmannshausen am Rhein.

Lithinreichste alkalische Therme. Hauptsächlich gegen Gicht (Harngries, Sand, Stein) Trink- u. Badekuren, Douchen, Massage, Elektricität Kur und Logirhäuser unmittelbar im Park und am Rhein gelegen. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Badearzt: Dr. med. Sturm. Das Wasser der Quelle ist in stets frischer Füllung zu beziehen durch alle Apotheken, Wasserhandlungen und durch die Brunnenverwaltung. (6761

Für Lungenkranke

Dr. Brehmer's Heilanstalt

in Goerbersdorf

erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig. Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des *Dr. Brehmer.*

Die Kuranstalt, Stahl- u. Moorbäder, Molken- u. Kefirkuren,

Bad Langenau

— in der Grafschaft Glatz — wird den 1. Mai eröffnet.

Station der Breslau-Mittelwalder-Bahn, mit täglich 3maliger Retourverbindung mit Breslau. (Arzt, Apotheke, Post, Telegraph, Hôtels, Pensionate, Kurmusik etc.) Alle Anfragen beantwortet, Prospecte übersendet

Frequenz 1886: 3500 Personen. *Die Kurverwaltung.*

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Früh nüchtern gebraucht, befördern sie den Stoffwechsel, wirken lösend und blutreinigend.

Nach dem Speisen genommen, befördern sie die Verdauung, verhüten und beheben Sodbrennen, Blähungen etc.

Erhältlich überall in den Apotheken. (5968

En gros in den Droguen- und Mineralwasserhandlungen.

Nur echt wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.

Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1886:

Grundkapital	ℳ	9 000 000 —
Prämien-Einnahme für 1886	„	7 695 490 —
Zinsen-Einnahme für 1886	„	727 183 70
Prämien-Ueberträge	„	5 468 075 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185b/239b des Gesetzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds von ℳ 900 000)	„	4 860 377 30
	ℳ	27 751 126 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1886		5 072 929 147 —

Versicherungen aller Art vermitteln gern

Königsberg, Burgstraße 6, den 1. Mai 1887.

Die General-Agentur der Gesellschaft

O. Hempel

und in Danzig Herr Johannes Schmidt, Generalagent Hundegasse 89, I.
„ „ „ Georg Göldel, Kaufmann, Jopengasse 28.
„ „ „ J. C. Borowski, Kaufmann, Langgarten 28.
„ „ „ Christian Greifeldt, Rentier, Olivaer Thor 18.
„ Schärfenort / Postst. St. Albrecht / bei Danzig „ Hermann Pauly, Obersteuerkontrolleur a. D.
in Berent „ Gottfr. Rink, Kaufmann.
„ Carthaus „ Dankert, Kreisbaumeister.
„ Neustadt „ Gottfried Technow, Kaufmann.
„ Pr. Stargardt Eugen Biber, Rendant.
„ Zoppot Herr Werner Hoffmann, Partikulier.
„ „ „ Benno Lefèvre, Rentier. (7947

Die im Jahre 1824 gegründete

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung in Leipzig,

welche seit ihrem Bestehen 18⅓ **Millionen Mark für Schäden bezahlt hat**, übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroh und leistet Ersatz bis zu „Ein Fünfzehntel“ oder „Ein Achtel“ Verlust. Im letzteren Falle gegen 20% Prämien-Ermäßigung.

Alle Mitglieder, auch Neubeitretende, welche innerhalb 6 Jahren von Hagel nicht betroffen worden sind, erhalten in 1. Klasse **24%**, in 2. Kl. **36%** und in 3. Klasse **48% Prämien-Rabatt.**

Bezahlung der Schäden **4 Wochen nach Taxe.** Schäden-Regulirung unter Zuziehung von Bezirksdeputirten.

Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt

Die General-Agentur zu Danzig

Hermann Pape,

Vorstädt. Graben Nr. 40,

sowie folgende Vertreter der Gesellschaft:

Berent, Kaufmann J. B. Caspary,
Bischofswerder, Rentier A. H. Daus,
Briesen, Bureau-Vorst. Rud. Jonas,
Dirschau, Kaufmann Franz Kublitz,
Flatow, Lehrer Steinke,
Freystadt, Landwirth Rob. Porgau,
Frödernau, Cantor Pauli,
Graudenz, Johannes Lang jr.,
Konitz, Rentier Franz v. Zitzewitz,
„ Kaufmann A. Hartstock,
„ „ F. Hensel,
Lauenburg i./Pomm., Rentier Paul Stürmer,
Lautenburg i/Westpr., Kaufmann B. Hirsch,
Lessen per Löbau, Gutsbesitzer R. Zawadski,
Lupow i./Pomm., Kfm A. Rosenthal,
Marienwerder, Deichinsp. O. Minckley,
Mewe, Lehrer F. Kaschel,
Neuenburg, L. H. Lehmann's Söhne,
Neumark, Kaufmann F. Majewski,
„ „ L. F. Herzfeld,
Neustadt, Hotelbesitzer E. Masurke,
Osche, Kaufmann A. Segall,
Pelplin, Lehrer Westphal,
Podgorz, Kaufmann Philipp Hirsch,
Posilge, Zimmermeister Böttcher,
Rheda, Kaufleute Gebr. Buran,
Riesenburg, Kaufmann J. Littmann,
Rogowo, Lehrer F. Rietz,
Schlochau, Organist Matth. Graw,
Schöneck, Kaufmann D. Herzberg,
Schönsee, Kaufmann A. Piatkowski,
Schwetz, Fabrik-Inspector Köhler,
Steegers, Hotelbesitzer Ed. Massig,
Stüblau, Gutsbesitzer und Lieutenant Neumann,
Stolp i./P., Kaufmann Otto Sauer,
Strasburg, „ Herm. Melzer,
Stuhm, „ E. Jorst,
Thorn, „ H. Rausch,
Waizenau, Lehrer Senkbeil,
Willenberg, Maurermstr. Rud. Kling,
Wotzlaff, Hofbesitzer Claassen,
Kl. Zappeln, Gutsbesitz. J. Schmantz,
Zlottowo, Hauptlehrer F. Pierczinski.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

zu Weimar,

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Mill. Mk.,

wovon 5,019 Actien mit	7 528 500 ℳ	emittirt sind.
Reserven ult. 1886	439 529 „	
Gesammtgarantie-Kapital	7 968 029 ℳ	

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt. Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist**, in der Regel aber **früher**, zur **vollen** und **baaren Auszahlung**. Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Herren Agenten und die unterzeichnete

General-Agentur in Königsberg in Pr.,

Burgstraße Nr. 6.

O. Hempel.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: 169,888,09 Mark.
Prämiensumme incl. Policekosten (1886): 1,648,610 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 33 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt und es haben die besonderen Versicherungsbedingungen die Anerkennung des Deutschen Landwirthschafts-Rathes gefunden. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen liberalen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und betheiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands.“ Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland:

Alles Weitere ist bei dem unterzeichneten Agenten zu erfahren, welcher zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit ist. (8.14

Albert Stoermer, Kaufmann

in Danzig.

Gaedke's Cacao

ist von Autoritäten der Medicin u. Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit u. feinen Geschmack. Zu beziehen en gros von P. W. Gaedke, Hamburg. Detail-Verkauf in besseren Geschäften. Man verlange

Gaedke's Cacao.

Rolläden aus Stahl u. Holz Wilh. Tillmanns, Remscheid. *Ehrendiplom Amsterdam.*

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779 Lothringer Strasse 67.

Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt **Frau Major Laube**, geb. v. P ser-Nädlitz.

Harzer Sauerbrunnen,

als bestes Erquickungsmittel, offeriren **Knoch & Co.,** Danzig.

Muster zu Diensten. (7603

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißen ꝛc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche ꝛc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.*)

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich. In 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in e. k. Zeit.

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nchfl., Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Albert Neumann, Richard Lenz, Gebr. Paetzold, Rathsapotheker E. Kornstädt.

Man fordere stets das echte Kothe'sche Zahnwasser und lasse sich nicht wertlose Fabrikate aufreden.

Georg Coste's

Fußboden-Glanzlacke



sind überaus practisch; trocknen geruchlos, hart und fest während des Anstriches u. geben dem Fußboden ein höchst gefälliges Ansehen. Die Glanzlacke sind rein, d. h. ohne Farbe, ferner sehr beliebt die gelbbraunen u. dunkelbraunen.

Fabrik: Kiel.

In Danzig zu haben bei Herm. Lietzau, Holzmarkt 1.



Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung ꝛc., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung ꝛc. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6. Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486

Birkenbalsam-Seife ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt. Schutz-Marke B & Co. Dresden 1850. **Bergmann & Co. in Dresden.**

à Stück 30 und 50 ₰ bei Apotheker Kornstädt.

COUVERTS in 60 Sorten Postgr. ℳ 2,40, Quartgröße ℳ 2,90 p. 1000 m. Firma. Postpacketadressen ℳ 3 p. 1000 m. Firma ꝛc. bei **L. Keseberg,** Hofgeismar. Mstr. fr.

Wein-Handlung Hellas

garantirt naturreine griech. Weine aus eigenen Bergen extract- u. alkoholreich.

Probekiste 4 gr. Tok.-Fl. ℳ 5,—, 18 „ „ ℳ 20,55, franko in ganz Deutschland

Uppenborn & Co., Hannover.

Vertreter gesucht. (6780

Ade's Patent-Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 162 u. d. Linden.

Polnischen Kienttheer

in Petroleumbarrels offerirt

S. Landau, Langgarten 4.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazins von

Das Lokal ist per 1. Juli resp. 1. October cr. zu vermiethen. **S. Eifert, Langgasse 24, 1. Etage.** (7332

W. SPINDLER

Berlin C. Wallstr. 11–13. u. Spindlersfeld bei Coepenick. Chemische Wasch-Anstalt. Färberei für Damen-Garderobe. Herren-Garderobe. Handschuhe. Federn. Möbel-Stoffe. Teppiche. Waschanstalt für Tüll-Gardinen.

1. Damm 19. Danzig. 1. Damm 19.

---

2 Carl Bindel, 2

Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Nur

Grosse Wollwebergasse No.

Zweites Haus neben dem Zeughause.

Abwaschbare
Tischdecken
en relief.
Wandschoner.
Schwammhalter
(Schwamm drüber).
Walloleum-Platten.
Gummi-Damenschürzen
von 3,75 ℳ ab.
Damen-Schürzen,
v. gummirtem Satin u. elsasser Leinen.
Kinder-Gummi-Schürzen,
Gummi-Kinder-Servietten
und Lätzchen.
Gummi-Spielsachen
(auch farblose),
Terracotta-Imitation
(garantirt unschädlich).
Gummi-Puppenköpfe,
Gummi-Bälle,
Gummi-Salon-Bälle,
(federleicht).
Sandalen
und
Gummischuhe
nur Prima-Fabrikat!

Meine anerkannt guten
Wäsche-Wring-Maschinen,
Original-
„Quick dry“



„Excenter“
haben sich vorzüglich bewährt, weshalb ich diese Systeme
als das Beste
empfehlen kann!
Als billige Maschine halte ich noch System **„Germania“** am Lager.
Solide Wringe-Maschinen ersparen a. Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft u. Zeit — — und dadurch an Kapital — — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt.



Abwaschbare
Gummi-Schreib-Unterlagen.
(Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen.)
Gummi-Kopfkissen
zum Aufblasen in eleganten Mustern.
Gummi-Armbänder
in eleganten Dessins von 40 ₰ ab.
Prima-Gummi-Kämme,
Garantie-Kämme,
Stahlkopfbürsten,
Reiserollen,
Gummi-Hosenträger
Elastische Gamaschen
für Herren u. Damen.
Gummi-Hosenschoner,
Gummi-Tabaksbeutel.
Zerstäuber.
Insektenpulverspritzen.
Herren-Regenröcke,
leichte, einfache u. Doublerröcke!
Damen-Regenmäntel
empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Den hiesigen u. auswärtigen Herren Uhrmachern die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, Langenmarkt 37, 3. Etage, ein Atelier für Neuarbeit und Reparatur jeder Art, doch nur für Uhrmacher, seit längerer Zeit eingerichtet habe. Indem ich um gefällige Aufträge bitte, sichere ich solideste Bedienung und Preisnotirung zu. (8142

Hochtungsvoll

J. Edelbüttel, Uhrmacher.

Pelz- und Stoff-Sachen

werden zur Conservirung angenommen und gegen Feuersgefahr versichert.

G. Herrmann,
Gr. Wollwebergasse Nr. 17.

Stettiner Portland-Cement,

Marke **„Quistorp“**, in stets frischer Waare, offeriren ab Speicher und frei Haus zu billigsten Preisen (6302

Eduard Rothenberg Nachf.,
Jopengasse 12.

Couverts, Postgröße	ℳ	2,25	pr. 1000 m. Firma-Druck fr. hier
Couverts, Quartgröße	„	2,75	
Packetadressen, gummirt	„	3,50	
Packet-Adreßkarten	„	3,50	
Postkarten, (Corresp.-K.)	„	3,50	
Quittungen, Anweisungen	„	4,00	
Wechsel-Formulare	„	4,50	
Mittheilung-Formulare	„	5,00	
Fakturen, ½ Bg. Post	„	10,00	
Briefpapier, 1/1 Bg. Post	„	10,50	
desgl., ½ Bg. od. Octav.-Gr.	„	7,00	
Rechnungen, kl. Format	„	2,00	

desgl., größere, entsprechend billig.
A. Dannemann, Danzig,
Buchdruckerei, Hundegasse Nr. 30).

Bruteier

von raceechten, streng separirt gehaltenen hochfeinen Stämmen, als: Hellen Brahmas (silb. Staatsmedaille), schwarzen Spaniern (1. Preis). Ferner von rebhuhnfarbigen und schwarz. Cochins, dunklen Plymouth-Rocks-, schwarzen Minorkas, rebhuhnfarbigen Italienern, gelben japanesisch. Zwerg-, Bantams- und schweren Peking-Enten giebt zu civilen Preisen ab

Der Geflügelpark
Neuschottland 10 per Langfuhr.

Centesimalwaagen, Viehwaagen Decimalwaagen,
Kaffeedämpfer, Bierapparate bei 3jähr. Garantie vorräthig. Reparaturen zu soliden Preisen ausgef. **Mackenroth,** Decimalw.-Fabrik, Fleischergasse 86.

Preis! D. Internationale gratis
Gummi- Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Weshalb verheirathen Sie sich nicht? wird Mancher gefragt. Ich habe keine Gelegenheit, antwortet fast Jeder. ☞ Durch die erste und größte Institution der Welt (General-Anzeiger, Berlin SW. 61) können Sie sich vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand unter strengster Discretion sofort **reich und passend verheirathen.** Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (Versand discret!) Porto 20 Pf.

Gr. Ausverkauf.

Das aus der
Michaelis & Deutschland'schen Concursmasse
übernommene
Schirm-Lager
soll zu Taxpreisen schleunigst ausverkauft werden.
Diesjährige **Neuheiten** in **Sonnenschirmen** sind in großer Auswahl vorhanden.
Reparaturen sowie Bezüge werden angenommen und schnellstens ausgeführt.
Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.
Der Verkauf findet nur
11, Langebrücke 11,
zwischen dem Frauen- und Brodbänkenthor statt, nicht mehr getheilt mit der Langgasser Filiale. (6301
NB. Das Ladenlokal ist zu vermiethen.



Neueste Kinderwagen und Velocipedes,

Wiegen, Puppenwagen, Wagenmatratzen, Wagendecken, Kinder-Badewannen, **Kinder-Möbel,** Lauf- und Fahrstühle. Turngeräthe, Schaukeln, Botanisir-Trommeln. Neue **Kinderspiele** ꝛc.

Krankenwagen u. Fahrstühle
für Erwachsene und Kinder.

von 12 bis 66 Mk.
Größte Auswahl!
Vorzügliche Muster.

Eiserne Bettgestelle
für Erwachsene und Kinder, extrastarke Sorten von 6 bis 75 ℳ **Matratzen** jeder Art. Eiserne Gartenmöbel und sehr billige Gartenmöbelgestelle. Zimmer-Closets. Badewannen. Badestühle mit Ofen empfehlen billigst (7524

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Salontiroler!

Diese aus einer hochedlen Parthie 1885er Tabacke angefertigte
Salontiroler-Cigarre
hat sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften in Aroma und Brand bei den Rauchern so schnelle und große Beliebtheit erworben, daß ich nicht unterlassen möchte, dem großen Publikum diese in Qualität so hervorragend und so billige Cigarre angelegentlichst zu empfehlen.
Aeusserster Preis pro Mille Mark 60,
10 Stück 65 Pf.
Bedeutend höherer Werth.
Nach auswärts versende als erste Probe 100 Stück ℳ 6 franco.
Bitte zu probiren.
Otto Peppel,
Langenmarkt 25|26 (7935

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz

(mit Post und Eisenbahnstation im Kreise Bitterfeld)
empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**
Thonrohre
und Facons in **allen Dimensionen**, von höchster Widerstandsfähigkeit,
Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte
Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.

Wilhelm von Kaulbach's
weltberühmte Compositionen
in meisterhaften Stichen großen Formats:
Der Babelthurm — Homer und die Griechen — Die Zerstörung von Jerusalem — Die Hunnenschlacht — Die Kreuzfahrer — Das Zeitalter der Reformation.
Zum Preise von je ℳ 36 weiß, ℳ 45 chines, ℳ 72 v. d. S. chin., ℳ 90 Künstlerdruck. Bei gleichzeitiger Abnahme der 6 Blätter ermäßigt sich der Preis um den achten Theil.
Berlin, Verlag von **Alexander Duncker,**
Königlichem Hofbuchhändler. (8112

Brunnen-, Pumpen-Anlagen und Wasserleitungen
Fr. Poepcke,
Stettin in Pomm. Königsberg i. Pr.
Specialität: Bohrbrunnen,
in der Provinz über 150 Stück in Tiefen von 20—30 Meter ausgeführt.
Großes Lager von ☞ Pumpen aller Art ☜ Sauge- und Druckpumpen für Flach- und Tiefbrunnen, Pumpen mit Schwengel- und Kurbel-Antrieb, Rotationspumpen, Jauchepumpen, Windmotoren. Vollständige Wasser-Versorgung für gewerbliche Anlagen.
Kosten-Anschläge. Gutachten gratis. Für Untersuchungen werden nur Reisekosten berechnet. (7450
Vertreter: Siede & Kreyssig,
Danzig, Brodbänkengasse Nr. 11.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81. (7983
Rengert & Co.,
Oelfabrik.

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung, Leipzig 1887.
☞ **Höchste Auszeichnung:** ☜
Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig
D. Reichs-Patent Nr. 30 894
CACAO LOBECK,
absolut rein, sofort löslich,
nicht durch Soda oder Pottasche (holländ Art), sondern vermittelst **patent. Dampfdruck-Verfahrens** löslich gemacht. Aerztlich bestens empfohlen, angefertigt unter steter chemischer Controle.
Fabrik von **Lobeck & Co.,** Dresden,
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delicatessen-, Droguenhandlungen, Conditoreien. (7946

Die gebrannten Java-Kaffees

von
A. Zuntz sel. Wwe.
Hoflieferant
Sr. K. H. d. Prinzen Wilh. v. Preuss. u. Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachs.
Bonn. Antwerpen. Berlin.

I. Qual.	a ℳ	1 80	per ½ Ko.	
II.	„ a „	1 65	„ „	„
III.	„ a „	1 50	„ „	„
IV.	„ a „	1,40	„ „	„

Gegründet 1837.

zeichnen sich vor allen anderen Kaffees durch ein hochfeines Aroma und absolute Reinheit aus.
Dieselben gestatten in Folge Anwendung einer eigenen Brennmethode allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniss von 25 pCt. und sind allen Freunden eines guten Getränkes bestens zu empfehlen.
Es befinden sich zahlreiche Nachahmungen im Handel, man achte daher genau auf Firma und Schutzmarke.

Niederlage in Danzig bei Herrn **G. Mix,** Langenmarkt 4

Das beste, feinste und dauerhafteste als Wandbekleidung,
Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten
13 Preismedaillen, die höchsten Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.



Waschbar und **gesund.**
Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und Königl. Eisenbahn-Directionen.
Der beste Ersatz für Holz-Sockel u. Verzierungen.
Vorräthig in allen grösseren Tapetenhandlungen.
Fredk. Walton
Fabrik in Hannover
Hauptbureau:
Karolinen-Strasse.
Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.
Broschüre und neue Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

Fabrik: **J. Paul Liebe — Dresden.**
Liebe's lösliche Leguminose,
wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß besonders reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät, ärztlicherseits in der **Reconvalescenz** nach Fieber (Typhus), bei **zehrenden Krankheiten** (Schwindsucht) und da, **wo Fleischkost zu meiden** ist (Magen- und Darmleiden) verordnet.
IN DEN APOTHEKEN
Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4

Fleisch-Extract Santa-Maria

ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (5944

Gutes Spazier-, Reise- und Hochzeits-Fuhrwerk stets zu haben Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1. (5990

Breitgasse 35 ein möblirtes Vorderzimmer part mit separatem Eingang sofort zu vermiethen. (8089

---

180 fette Hammel

sind verkäuflich Hermannshof bei Pr. Stargard. (8021
E. Würtz.

Trempenau: Wie bewirbt man sich geschickt u mit Erfolg um
offene Stellen
ist jed. Stellungsuchenden **äusserst** nützlich. Franco gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhandlung, Leipzig. (5976

☞ **Offene Stellen** ☜
stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende **Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen.** Probe-Nr. grat. ☞ Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

---

10 tüchtige Schachtmeister

finden sofort bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung auf dem Chausseebau Ortelsburg — Rheinswein — Bischofsburg. (8022
Polensky,
Bauunternehmer, Ortelsburg.

Geübte Stickerinnen

in feinem × und Halbstich finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
B. Sommerfeld,
Berlin W, Leipzigerstraße 42.

Barbiergehilfen

erhalten sofort Stellung durch
H. Störmer,
Vorsteher des Nachweise-Bureaus der Barbier-, Friseur- u Perrückenmacher-Innung zu Graudenz.

Eine erste seit Jahren bestehende durchaus leistungsfähige
Hamburger Cigarren-Fabrik
sucht
Vertreter
für **Danzig.** Nur mit der Branche durchaus **vertraute** und bei der **Händlerkundschaft** bestens eingeführte **Bewerber** werden berücksichtigt. Off. mit prima Referenz. u. ausführl. Mittheilung über bish. Thätigkeit unter **H. Q. 565** an **Rudolf Mosse,** Hamburg.

Suche von sogleich für meine Tochter im Alter von 12 Jahren eine evangelische, geprüfte, ältere, tüchtige, musik. Erzieherin mit guten Zeugn.
Sandhof bei Alt-Christburg in Ostpreußen, den 25. April 1887.
7965) **Sand.**

Eine gepr., musik., erfahrene, evangelische **Erzieherin** sucht gestützt auf vorzügl. Zeugn. von sof. Stellung. Adr. unter 8149 in der Exped. erb.

Ein junger, gewissenhafter Mann, der zum 1. April seine Lehrzeit beendet, Kenntnisse in der Buchführung hat, wünscht von Johanni, auf einem kleinen Gute mit schwerem Boden, unter Leitung des Prinzipals, behufs weiterer Vervollkommnung Stellung zu nehmen Auf Gehalt w. weniger gesehen, dagegen wird Anschluß an die Familie gewünscht. Gef. Off u. 8034 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein älterer Kaufmann sucht Stellung als Kassirer, Buchhalter oder als Theilnehmer mit Einlage an einem soliden Geschäft.

Adressen unter 7954 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Abonnenten zu einem guten Mittagstisch in und außer dem Hause können sich melden (auch zugeschickt), zu 40, 60 und 80 ₰, Hundegasse 122, Hof, part b. Fr Piest, fr. Marquardt.

2—3 Pensionäre

finden liebevolle Aufnahme bei Frau Seiffert, Fleischergasse 41, part.

Im Speicher Judengasse Nr. 10 ist der eine Treppe hoch belegene
Lagerraum
zu vermiethen. Näheres im Comtoir Milchkannengasse Nr. 3. (8039

Langgasse 50

ist die aus 4—5 Zimmern bestehende 1. Etage, worin sich bis jetzt ein Herren-Confections-Geschäft befindet, als Geschäftslokal oder als Privatwohnung per 1. Juli d. J. oder später zu vermiethen. Näheres daselbst parterre im Laden oder bei Herrn **Rud. Hasse,** Paradiesgasse Nr. 24. (7451

Holzmarkt 17

ist ein **Ladenlocal** zu vermiethen.
Näheres Baumgartsche Gasse 18.

Langgasse 38

ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Auskunft daselbst im Geschäftslokal (7991

Versetzungshalber ist die aus sechs Zimmern und allem Zubehör bestehende Wohnung der oberen Etage des Hauses Johannisberg 1a. bei Ziglershöhe sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth Herrn **Zimmer.** (8002

Ostseebad Zoppot.

In meinem Pensionat Promenadenstraße 10, dicht an der See und dem Kurhause, finden Damen von gleich freundliche Aufnahme. Promenadenstraße 12 finden kränkl Kinder gute Pflege u. Beaufsicht. Gefl Anmeldg. werden erbeten Zoppot und Danzig Holzgasse 28, 1. **Marie Schliecktiede.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.